Zusammengestellt und neu herausgegeben von
Matthias Köpke

Es war vor einhundert Jahren

Zur Erinnerung an den Ausbruch des
1. Weltkrieges

Ein Aufsatz geschrieben von
Heinrich Fechter
mit dem Titel „Es war vor vierzig Jahren“,
erschienen im Verlag Hohe Warte im Jahre 1954.

1. Auflage
Eigenverlag, 2014



„Wehe dem Volk, dem die Geschichte nicht Lehrmeisterin sein kann!“
(Erich Ludendorff)

Erich Ludendorff nach einem Gemälde von Eißfeldt

Diese Schrift dient der geschichtlichen
Forschung und wissenschaftlichen
Dokumentation

Zusammengestellt durch die:

„Arbeitsgemeinschaft Esausegen 1. Mose 27, 40“.

Matthias Köpke, Eigenverlag 2014, Nordwestuckermark, Germany.

1. Auflage

Diese vorliegende Schrift und deren Verfasser beanspruchen für sich den Esausegen gemäß 1. Mose (Genesis) 27, 40 und stehen somit unter dem Schutz des Esausegens als oberste gesetzliche Regelung für alle Jahwehgläubigen!

Nähere Informationen zum Esausegen sind in den Werken: **„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“**, **„Das Buch der Kriege Jahwehs“**, **„Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe“** und **„Jahweh, Esausegen und Jakobs Joch“** von Matthias Köpke (Koepke), als E-Book und Freeware unter www.archive.org oder www.scribd.com enthalten! Dasselbe gilt für alle anderen Werke von M. Köpke.

Weitere Bücher von Matthias Köpke, als eBook im Internet:

1. **„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“**, 4. Aufl., 2013.
2. **„Das Buch der Kriege Jahwehs“**, 3. Aufl., 2013.
3. **„Kampf für Wahlenthaltung** – Ein Mittel zur Vernichtung des Systems? Ein Mittel zur Deutschen Neugestaltung?“, 2013.
4. **„Kampfgift Alkohol“**, 2013.
5. **„Der Freiheitskampf des Hauses Ludendorff“**, 2. Auflage, 2014.
6. **„Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe“**, 1. Auflage, 2014.
7. **„Scheinwerfer-leuchten“,** Auszüge aus der Beilage zum A. H. Q. D. K., 2014.
8. **„Der Papst, oberster Gerichtsherr der BR Deutschland“**, 2014.
9. **„Jahweh, Esausegen und Jakobs Joch“, 2014.**

Hinweis des Verlages

Auch in der israelischen Gesellschaft gibt es laut Prof. Israel Shahak*, der einige Jahre Vorsitzender der *Israelischen Liga für Menschenrechte* war, und dem amerikanischen jüdischen Wissenschaftler Norton Mezvinsky** – dem mohammedanischen und christlichen Fundamentalismus vergleichbar – extremistische Bestrebungen, die allen nichtjüdischen Personen und Völkern die Menschenwürde aus religiöser Überzeugung absprechen; sie verletzen die von der Menschenrechtskommission sowie die im Grundgesetz garantierten Grundrechte und die freiheitlich-rechtsstaatliche Ordnung. Über extremistische Verhaltensweisen – ganz gleich welchen Ursprungs diese sind – aufzuklären und ihre geistigen Grundlagen sowie ihre politischen Zielsetzungen offenzulegen, ist ein Gebot der rechtsstaatlichen Selbstbehauptung und stellt berechtigte Notwehr dar.
Den **imperialistischen Bestrebungen** des im Mosaismus (Judentum, Christentum, Islam) wurzelnden Extremismus der sogenannten **Jakob-Fraktion**, (vgl. 1. Mose 27, Vers 28-29):

„So gebe dir Gott (Jahweh) *vom Tau des Himmels und vom Fett der Erde und Korn und Most in Fülle! Völker sollen dir dienen und Völkerschaften sich vor dir niederbeugen! Sei Herr über deine Brüder, und vor dir sollen sich niederbeugen die Söhne deiner Mutter! Die dir fluchen, seien verflucht, und die dich segnen, seien gesegnet!“*

kann spätestens seit 1948 der im Auftrage des mosaischen Gottes Jahweh den Nichtjuden in der Verkörperung Esaus erteilte Segen entgegengehalten werden (1. Mose 27, Vers 40, Satz 2 der Luther-Bibel, Stuttgart 1902, 19. Auflage):

„Und es wird geschehen, daß du ***auch ein Herr*** *und sein* (Jakobs) *Joch von deinem Halse reißen wirst.“*

Nach mosaistischer Sicht wäre eine Behinderung oder gar Verhinderung dieses Hervortretens mit dem Esausegen gleichbedeutend mit einem grundsätzlichen **Bruch des Bundes mit Jahweh und die Verhinderung der Ankunft des Messias,** welche die **Verfluchung und Vernichtung** durch Jahweh nach sich zöge. Nach dieser Lehre würde jeder Jude oder von Juden abhängige Nichtjude (künstlicher Jude wie z.B. Christen, Freimaurer, Mohammedaner usw.), der diesem Segen zuwider handelt, den **Zorn Jahwehs** auf sich und die jüdische Gesellschaft heraufbeschwören und dadurch die **Vernichtung Groß-Israels** (Jakobs) **durch Jahweh** fördern.*** Siehe dazu: Der Fluch des Ungehorsams, 5. Mose 28, 15-68; davon bes. Vers 58! Der Bann setzt sich automatisch in Kraft, sobald der Esausegen verletzt wird.
Letztendlich wird, wie es in der Weissagung des Mosaismus heißt, die allseitige **Einhaltung des Esausegens** – ohne den Juden zu fluchen – zum weltweiten Frieden zwischen Juden (auch künstlichen Juden) und Nichtjuden führen.

***Israel Shahak † (Jerusalem): *„Jüdische Geschichte, jüdische Religion – Der Einfluß von 3000 Jahren“*, 5. Kapitel: *Die Gesetze gegen Nichtjuden*, Seite 139-180, Süderbrarup 1998, Lühe Verlag, Postfach 1249, D-24390 Süderbrarup.**
****Israel Shahak u. Norton Mezvinsky: *„Jewish Fundamentalism in Israel“*, 176 Seiten, London 1999, Pluto Press, 345 Archway Road, London N6 5AA.**
***** Roland Bohlinger: *„Denkschrift auf der Grundlage des geltenden Völkerrechts und des im Alten Testament verkündeten Jakob- und Esausegens“*, veröffentlicht in „Freiheit und Recht“, Viöl im Nov. 2002.**



Zeitschrift für Geistesfreiheit

Erscheinungsort München — Postversandort München

Inhalt: Seite

Und die, die am Ural zurückblieben . . .

Von Germann Pinnig

	Seite
Es war vor vierzig Jahren . . . Von Heinrich Fechter	631
Kulturkampf in Niedersachsen. Von Dr. Werner Preisinger	640
Weltzerstörer. Von Dieter Vollmer	646
Die „Schöpfungsgeschichte" erscheint neu! Eine Betrachtung von Erich Ludendorff	648
Briefe eines Vaters an seinen Sohn. Von Heinrich Ratz (5. Brief)	650
Eine vielsagende Feier. Von Heinrich Fechter	653
Fremde Worte. Von K. v. Z.	657
Politischer Rundblick: Brief aus USA / Endkampf um die EVG / Warum sind wir gegen die EVG / Souveränitätsrechte an die Bundesrepublik / Keine Verhandlungen / Bundespolitik bleibt unverändert / Besprechungen in Washington / militärische Stabsbesprechungen / Flackernde Feuer / Noch einmal Genf / „Erfolg über die United Fruit Company / Zur Frage China / Auch Indonesien / Aus der Bundesrepublik / Noch einmal „aus Versehen" / Europäer / Mendes-France	659
Umschau: Soldatenbünde / Bildstöckl an meiner Wand / Heute passiert – Einst kritisiert / u. a.	668
Am 2. 8. 1552 wurde der Passauer Vertrag geschlossen	672

Folge 14 — 23. 7. 1954 — 6. Jahr

Es war vor vierzig Jahren ...

Zur Erinnerung an den Ausbruch des 1. Weltkrieges

Von Heinrich Fechter

Am 2. 8. 1954 jährt sich zum vierzigsten Male der erste Mobilmachungstag des kaiserlich-deutschen Heeres und damit der Beginn des ersten Weltkrieges. Zur zwanzigsten Wiederkehr dieses Tages veröffentlichte der Feldherr dieses Krieges, Erich Ludendorff, die aufsehenerregende und aufklärende Schrift „Wie der Weltkrieg 1914 ‚gemacht' wurde". In dieser Schrift enthüllte er die geheimen, hintergründigen Ursachen, die zu diesem Kriege führten. Denn dieser Krieg wurde „gemacht", wie eben solche Kriege gemacht werden. Weder das deutsche Volk noch irgendeines der anderen in Mitleidenschaft gezogenen Völker haben diesen Krieg gewollt. Ja, selbst die Regierungen wollten den Krieg nicht, sondern sie sind — wie der englische Premierminister Lloyd George später sagte — in diesen Krieg „hineingeschlittert". Daher ist die Frage berechtigt, wer oder was führte diese Umstände herbei, die ein solches „Hineinschlittern" verursachten. Die Antwort hat der Feldherr Erich Ludendorff von höchster Stelle und nach tiefem Einblick gegeben.

Der Propagandablödsinn von der deutschen Schuld an diesem Kriege ist durch die historische Forschung endgültig erledigt. Selbst im „Münchner Merkur" vom 22./23. 5. 54 konnte man lesen, daß „heute kein alliierter Historiker mehr die deutsche Alleinschuld am ersten Weltkrieg behaupten könne, ohne seinen wissenschaftlichen Ruf ernstlich zu gefährden". Das schließt natürlich nicht aus, daß gewisse Journalisten dies immer noch behaupten. Solche Schreibsklaven irgendwelcher Parteien haben ja keinen Ruf zu verlieren, sondern nur Honorare zu gewinnen. Denkfähige und -willige Menschen sind zwar jener unsinnigen Propaganda nie erlegen. Aber wieviele solcher Menschen gibt es denn? — Heute ist man allerdings etwas nachdenklicher geworden. Die Phrase von dem „preußischen Militarismus", durch den dieser, ja alle Kriege verursacht worden sein sollten, ist durch die Ereignisse widerlegt. Denn heute gibt es weder einen preußischen Staat noch einen preußischen Militarismus. Dennoch folgt ein Krieg dem anderen. Ja, die Völker leben heute in einer bisher noch nie erlebten Furcht vor dem Ausbruch eines n e u e n Weltkrieges, dessen Greuel und Grauen alle bisher geführten Kriege übertreffen würden. Dieser Krieg würde jedoch von den Truppen j e n e r Staaten geführt werden, die einst vorgaben, einen „Kreuzzug" gegen den „preußischen Militarismus" zu

führen, damit die geplagte Menschheit einen ungestörten Frieden genießen könne. Daraus folgt, daß die Ursachen des Krieges von 1914 doch wohl andere gewesen sein müssen.

Auch heute wollen die Völker keinen Krieg. Das ist gewiß. Auch heute versichern die Regierungen ihren Friedenswillen. Das wird gesagt. Daher werden denkfähige und -willige Menschen berechtigt fragen, wie kommt es denn zu Kriegen, bzw. wie werden solche Kriege „gemacht"? — Das ist die Frage, die der Feldherr Ludendorff in der genannten Schrift beantwortet hat. Man wird zugeben müssen, daß er einen tiefen Einblick in die politischen Zusammenhänge gewann. Das brachte seine hohe, führende Stellung mit sich. Daher werden wir von ihm eine größere und weitgehendere Belehrung erhalten als z. B. von einem Pfarrer oder einem Journalisten, der die Vorgänge nur aus Büchern kennt. Bereits Friedrich d. Gr. hegte die „Überzeugung, daß es nicht irgendeinem Pedanten, noch einem Benediktiner der Kongregation von St. Maur zusteht, über Verhandlungen zu reden, die in den Kabinetten der Fürsten stattgefunden, noch die gewaltigen Szenen darzustellen, die sich auf dem europäischen Theater abgespielt haben". Darum — so sagte und tat er — „will ich selbst die Umwälzungen beschreiben, deren Augenzeuge ich war und an denen ich den regsten Anteil hatte".

Der Krieg von 1914 ist nun nicht erst im Jahre 1914 gemacht. Die Machenschaften, die diesen Krieg verursachten, begannen bereits vor bzw. nach der Wiederbegründung der deutschen Einheit durch Bismarck im Jahre 1871.

Heinrich Heine — der sehr gut unterrichtet war — hat am 12. Juli 1842 einige Ausblicke in die europäische Zukunft eröffnet. Er sagte „wilde, düstere Zeiten" und einen „der gräßlichsten Zerstörungskriege" voraus. Einen Krieg — so schrieb er —

„. . . der leider die beiden edelsten Völker der Zivilisation in die Arena riefe, zu beider Verderben; ich meine Deutschland und Frankreich . . . Aber Deutschland ist weit schlimmer bedroht, und gar Frankreich könnte in der kläglichsten Weise seine politische Existenz einbüßen. Doch das wäre nur der erste Akt des großen Spektakelstücks, gleichsam das Vorspiel. Der zweite Akt ist die europäische, die Weltrevolution."

Das Schauspiel würde schließen — so schreibt Heine weiter —

„. . . daß man der großen Wasserschlange (England) am Ende das Haupt zertreten und dem Bären des Nordens (Rußland) das Fell über die Ohren ziehen wird. Es wird vielleicht alsdann nur einen Hirten und eine Herde geben, ein freier Hirt mit einem eisernen Hirtenstab und eine gleichgeschorene, gleichblökende Menschenherde." (Sämtl. Werke, Hamburg 1867; 10. Bd., Seite 58/60.)

Es ist aus manchen Gründen zu schließen, daß Heine sich diesen angekündigten „Hirten mit dem eisernen Hirtenstabe" als einen Weltbeherrscher aus dem jüdischen Volk vorgestellt hat. Er befindet sich nämlich damit in völliger Übereinstimmung mit den biblischen Verheißungen Jahwehs, den talmudischen und rabbinischen Schriften und dem politischen Programm des

Philo (20 v. — 50 n. u. Ztr.), dem Bruder eines einflußreichen jüdischen Bankiers zu Alexandrien. Aber als Philo sein Programm verkündete, war Jerusalem noch nicht zerstört und es gab noch kein Christentum. Nach dem Zusammenbruch der jüdischen Theokratie (70 n. u. Ztr.) begann die Ausbreitung des Christentums und führte zur Bildung einer neuen, einer christlichen Theokratie, dem Papsttum zu Rom. „Der Stuhl Mosis ward zum Stuhle Petri und nach Rom gerückt", wie der katholische Theologe Döllinger sagte. Diese christliche Usurpation hat das Judentum nie anerkannt, geschweige denn hingenommen. Denn mit diesem „Gottesstaat" war für die Gläubigen die Weltherrschaft verknüpft. Beide Parteien beanspruchten diese Weltherrschaft, dieses Hirtenamt über alle Völker, von dem Heine spricht.

Die Grundlage für eine solche Weltherrschaft ist der Glaube bzw. die Masse der Gläubigen. Denn — so erklärte der Theologe Joh. Gottfried Herder —

„Roms Herrschaft beruhte auf Glauben, auf einem Glauben, der zeitlich und ewig das Wohl menschlicher Seelen befördern sollte. Weder seines Verstandes noch seines Gewissens mächtig, mußte jedermann geleitet werden, und an Leitern konnte es ihm nicht fehlen. Da nun der Mensch ein träges Geschöpf ist und, wenn er einmal an eine christliche Seelenpflege gewöhnt ward, derselben schwerlich wieder entbehren mag, vielmehr seinen Nachkommen dies sanfte Joch als das Polster eines Kranken anempfiehlt, so war die Herrschaft der Kirche damit im Innersten der Menschheit gegründet." (Joh. Gottfr. Herder: „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit", Riga und Leipzig 1784, 19. Buch, 1.)

Da war nun das Papsttum dem Judentum weit überlegen. Wenn also die Juden ihre — ihnen von ihrem Gott Jahweh verheißenen — Ansprüche auf die Weltherrschaft durchsetzen wollten, mußten sie sich besonderer Mittel bedienen. Wurden sie dabei aber dem Christentum gefährlich, so förderte man kirchlicherseits die Judengegnerschaft der Völker. Das führte im 5., 6. und 7. Jahrhundert mehrfach zu Zerstörungen der Synagogen, im 14. Jahrhundert zu den Judenschlächtereien und im 15. Jahrhundert zu den Judenverfolgungen der spanischen Inquisition. Allerdings mußten die Päpste — und das haben sie getan — die Juden bei solchen Gelegenheiten immer wieder schützen, weil Christen- und Judentum die gleichen religiösen Grundlagen haben.

Diese Kämpfe um die Weltherrschaft wurden besonders heftig nach der Reformation und mit dem Auftreten des Jesuitenordens. Gustav Freytag hat diesen Kampf folgendermaßen gekennzeichnet:

„Durch zwei Menschenalter arbeitete der Eifer der Jesuiten gegen die Juden, ein Kampf von zwei fremden Genossenschaften auf deutscher Erde. Die eine bestand aus den Söhnen der alten Wüstenbewohner, denen ihr oberster Scheich, der wilde Jehova, vor Kamelen und Herden im feurigen Wirbel des Wüstensturms vorangegangen war, jeden tötend, der von ihm abfiel. Und gegen diese die Nachkommen des spanischen Edelmannes (Ignatius v. Loyola), der das Ungeheure unternommen hatte, die Seelen der Menschen zu formen wie Räder einer Maschine, alle höchste Geisteskraft dienstbar zu machen einem einzigen Zweck, einer Priesterherrschaft, einem bestellten Obersten

des höchsten Kriegsherrn Jesus ... Stolz sah die katholische Kirche auf siebenzehnhundert Jahre der Siege und Eroberungen, stolzer aber der verachtete Jude auf eine Vergangenheit, welche in das Grauen der ersten Erdentage (nach dem Glauben) hinaufreicht, denn sein Glaube war schon siebenzehnhundert Jahre alt gewesen, bevor der erste Christ getauft wurde. Beiden, den frommen Vätern der Kirche und den frömmeren Juden, war das Urteil befangen, das Verständnis des Höchsten gestört durch alte Überlieferung." (Gustav Freytag: „Bilder aus der deutschen Vergangenheit", Leipzig o. J. (Inselausg.), 2. Bd., Seite 524.)

Aber man suchte diese alten Überlieferungen, die bei **beiden** Parteien die Erkenntnis des wahren Wesens des Göttlichen verschütteten, mit zäher Verbissenheit zu verwirklichen. Denn sie verhießen beiden die Weltherrschaft. Da man aber keine militärische Macht besaß wie Welteroberer, griff man zur List, um jene Weltherrschaft zu erringen. Man suchte die Völker durch religiöse Lehren zu beeinflussen und die Machthaber durch Vorspiegelung blendender Vorteile zu gewinnen. Als der Jesuitismus den Gipfel seiner Macht erklomm, als der Glaubens- und Geisteszwang der Kirche unerträglich wurde, organisierte sich die Freimaurerei. Sie gewann unter den obwaltenden Umständen die geistig regsamen Menschen, da sie vorgab, für Menschenverbrüderung, Glaubens- und Geistesfreiheit einzutreten. Nur wenige Freimaurer merkten, daß sie durch ein mystisches Ritual, durch Eide an unbekannte Obere Bindungen eingingen, welche die verheißene Freiheit illusorisch machten. Aber in diesen Geheimorden erblickten die Juden ein willkommenes Instrument, mit dem sich der Kampf gegen die Jesuiten um die Weltherrschaft führen ließ.

Der Jesuit Koch hat dazu geschrieben:

„Nicht selten hat man den Freimaurerbund mit dem Jesuitenorden verglichen. Nicht mit Unrecht; denn beide verhalten sich zueinander wie **Pol und Gegenpol**. Beide Verbindungen stammen aus der Periode des untergehenden Mittelalters: während der Jesuitenorden sich für die mittelalterliche Idee der kirchlichen Hierarchie begeisterte, fingen die Freimaurer an, in ihrer Weise an dem großen Neubau der modernen Gesellschaft zu arbeiten. Beide Vereine haben sich von Anfang an über die lokale und nationale Beschränkung erhoben, der Jesuitenorden als ein christliches Institut, die Freimaurerei als ein rein menschlicher Verein ... **Die Gegner fanden sich**; im 18. Jahrhundert, dem Aufklärungs- und Geheimbundjahrhundert, sammelten sie sich unter dem Zeichen der Maurer, und bald stellten sie eine Macht ins Feld nicht minder geschlossen, nicht minder zielbewußt als die des Gegners, stärker aber dadurch, daß diese Macht nicht im hellen Tageslicht wirkte, sondern in dem geheimnisvollen Zwie- und Dämmerlicht der Logen. Diese Macht hatte ihre Verbündeten an jedem Hof; an jedem ‚aufgeklärten' Bischofssitz; in jedem Domkapitel saßen ihre Getreuen." („Jesuitenlexikon", Paderborn 1934.)

Diese Macht nannte General Ludendorff, ihrem Wirken gemäß, eine „**überstaatliche Macht**". Sie übte einen großen politischen Einfluß aus. Der Jesuit Gruber erklärte:

„Die Freimaurerei hat ihrem Wesen nach, weil sie nur so ihre Ziele erreichen kann, das Bestreben, einen **Staat im Staate** zu bilden, eine **geheime Nebenregierung** zu sein, welche der wirklichen Regierung entgegenarbeitet." („Staatslexikon der Görresgesellschaft", 2. Bd. 1254/86.)

Dieses Bestreben, „eine geheime Nebenregierung zu sein“, läßt sich nun beim Jesuitenorden genau so feststellen. Auch die Jesuiten bilden auf diese Weise eine „überstaatliche Macht“, die sich zu der überstaatlichen Macht der Freimaurerei verhält „wie Pol und Gegenpol“. Das Ziel des Jesuitismus ist der „Gottesstaat“, der civitas Dei der Augustinus und Thomas von Aquin, der die Sklaverei in diesem Staat eingeführt wissen will; das Ziel der Freimaurerei ist die „Weltrepublik“ unter jüdischer Herrschaft, wie es Heinrich Heine angedeutet hat. In beiden Gebilden wird dann jene „gleichgeschorene, gleichblökende Menschenherde“ entstehen, wie Heine sagte.

Die Revolution von 1848 mit ihren Bestrebungen, die deutsche Einheit gegen die partikularistischen Interessen der Fürsten zu verwirklichen, wurde von der Freimaurerei unterstützt und geführt. Aber auch die Juden waren daran maßgeblich beteiligt. Der englische Premierminister Lord D'Israeli — er war ja selbst Jude und mußte es also ganz genau wissen — schrieb darüber:

„Der Einfluß der Juden kann in dem letzhin erfolgten Ausbruch des zerstörerischen Prinzips in Europa aufgezeigt werden. Da findet eine Erhebung statt, die sich gegen die Tradition und die Aristokratie, gegen Religion und das Privateigentum richtet. Zerstörung der semitischen Grundsätze, Ausrottung der jüdischen Religion in der mosaischen oder in der christlichen Form, die natürliche Gleichheit der Menschen und die Aufhebung des Besitzes: Diese Grundsätze werden von den geheimen Gesellschaften proklamiert, die provisorische Regierungen bilden, an deren Spitze überall Männer der jüdischen Rasse stehen. Das Volk Gottes arbeitet mit den Atheisten zusammen; Männer, die im Zusammenraffen von Geld äußerstes Geschick gezeigt haben, verbünden sich mit den Kommunisten; die besondere und auserwählte Rasse reicht ihre Hand allen verworfenen und niederen Schichten in Europa! Und dies alles nur, weil sie wünschen, das undankbare Christentum zu zerstören, das ihnen sogar den Namen schuldet und dessen Tyrannei sie nicht länger dulden wollen.“ („Das Leben von Lord George Bentinck“, 1852; zit. n. Douglas Reed: „From Smoke to Smother" deutsche Übersetzung: „Der große Plan der Anonymen“, Zürich 1952, Seite 324/5.)

Hier wird der Kampf der Juden gegen die Jesuiten um die Weltherrschaft sehr gut erläutert. Daher schrieb der englische Autor: „Dieses Dokument ist für mich das wichtigste in der ganzen Reihe.“ Jene Revolution wurde indessen unterdrückt, und die jesuitische Reaktion erstarkte. Ermuntert durch diesen Erfolg erklärte der Freiherr v. Buß im Jahre 1851 auf einem süddeutschen Katholikentag für die andere Seite:

„Der Papst wird von Berlin aus den deutschen Protestantismus in den Schoß der Kirche zurückführen. Staunen Sie nicht, meine Herren, ich weiß, was ich sage. Die Kirche rastet nicht, und mit den Mauerbrechern der Kirche werden wir diese Burg des Protestantismus (Preußen) langsam zerbröckeln müssen. Wir werden in den vorgeschobensten norddeutschen Bezirken die zerstreuten Katholiken sammeln und mit Geldmitteln unterstützen, damit den Katholizismus erhalten und Pioniere nach vorwärts werben. Mit einem Netz von katholischen Vereinen werden wir den altprotestantischen Herd in Preußen von Osten und Westen umklammern und durch eine Anzahl von Klöstern die Klammern befestigen und damit den Protestantismus erdrücken und die katholischen Provinzen, die zur Schmach aller

Katholiken der Mark Brandenburg zugeteilt worden sind, befreien und die Hohenzollern unschädlich machen."

Der Leser kann selbst erkennen, was von diesem vor 100 Jahren aufgestellten Programm bis heute verwirklicht worden ist. Er hat dann den Beweis zur Hand, wie die römische Kirche vorgeht und daß sie in langen Zeiträumen plant und rechnet.

Im gleichen Jahre, am 2. 12. 1851, machte der einstige Freimaurer und spätere Affiliierte der Jesuiten, Louis Napoleon Bonaparte, seinen Staatsstreich in Frankreich, durch den er im folgenden Jahre Kaiser Napoleon III. wurde. Im nächsten Jahre machte der Vatikan seinen Staatsstreich in Österreich, indem er das den Staat versklavenden Konkordat schloß. Der Jesuitismus schien sich in Europa durchgesetzt zu haben. Da trat Prinz Wilhelm von Preußen nach der geistigen Erkrankung seines Bruders, Friedrich Wilhelms IV., die Regierung in Preußen an. Prinz Wilhelm war der nachmalige König und Kaiser Wilhelm I. Er war Freimaurer und kam den eingegangenen freimaurerischen Verpflichtungen so gewissenhaft nach, daß der im Jahre 1852 zum preußischen Ministerpräsidenten berufene Bismarck an Savigny schrieb: „Deshalb sage ich Ihnen, die Freimaurer haben einen versteckten Einfluß, gegen den ich nicht aufkomme." Später sagte er ergänzend: „Ich bin nie in meinem Leben Freimaurer gewesen, aber der Erfolg liegt ja heutzutage in der Assoziation, namentlich in der geheimen Assoziation, wo niemand sehen kann, wer dazu gehört. Eine Assoziation, die Geld hat, viel Geld hat, das ist eine Macht." (Am 28. 11. 1885 im Deutschen Reichstag.)

Diese überstaatliche Macht, diese Freimaurerei, förderte jedoch die deutsche Einheit, um den von den Jesuiten geförderten Napoleon III. im deutsch-französischen Kriege zu stürzen und in Frankreich die Republik wieder zu errichten. Bei seinem Kampf gegen den Jesuitismus wurde Bismarck noch von der Freimaurerei unterstützt, dann begannen sie ihn durch die Parteien, in denen sie führenden Einfluß besaßen, in wachsendem Maße zu bekämpfen, denn ihr Ziel war eine deutsche Republik.

Der Vatikan hatte die Einheit Deutschlands unter einem protestantischen Kaiser stets abgelehnt. Man hatte dort erwartet, Preußen würde im Jahre 1870 geschlagen werden. Die Verlautbarungen katholischer Blätter zeigen klar und deutlich die Machtverteilung der überstaatlichen Mächte. So schrieb das „Ellwanger katholische Wochenblatt" vom 13. 8. 1871 Nr. 33:

„Preußen ist seinem Ursprung und seinem ganzen Wesen nach die Verneinung des Katholizismus, der innigste Verbündete der Freimaurerei, welche der Kirche den Untergang geschworen hat und eben jetzt alle Mittel in Bewegung setzt, um das neue deutsche Reich vom Christentum gänzlich zu säubern und es zur Pariser Commune im Großen oder zur förmlichen Räuberhöhle umzugestalten!"

Die klerikale Münchner Zeitschrift „Vaterland" schrieb ein Jahr später:

„Die Jesuiten werden das sogenannte Deutsche Reich für Freimaurer und Juden überdauern. Wir lieben dieses euer deutsches Reich nicht, wir haben nie etwas davon wissen wollen, für uns existiert es nur als

eine vorüberziehende Gewitterwolke. Denkt an die wandelnde Gerechtigkeit Gottes, die Internationale, welche Gottes und der Menschen Recht an euch rächen wird."

„Flectere si nequeo superos, acheronta movebo" (Wenn mich der Himmel nicht hört, dann ruf ich zu Hilfe die Hölle), sagte Vergil. Das kann man hier von dem Hinweis dieser frommen Zeitschrift auf die „Internationale" sagen, die heute von ebenso frommen Leuten bekämpft wird.

In einer besonderen Ansprache an deutsche Rompilger sagte Papst Pius IX. am 24. 6. 1872:

„Wir haben es mit einer Verfolgung zu tun, die von weitem vorbereitet, jetzt ausgebrochen ist. Es ist der erste Minister einer mächtigen Regierung, der nach seinen siegreichen Erfolgen im Felde sich an die Spitze der Verfolgung gestellt hat . . . Erheben wir im übrigen unseren Blick zu Gott; hegen wir ein festes Vertrauen, halten wir in Zukunft zusammen! Jene feindliche Verfolgung der Kirche wird unfehlbar den Glanz jenes Triumphes in Frage stellen; wer weiß, ob nicht bald sich das Steinchen von der Höhe loslöst, welches den Fuß des Kolosses zertrümmert!"

Von irgendeiner „Verfolgung der Kirche" konnte natürlich keine Rede sein. Die Worte des Papstes widersprachen den Tatsachen. Es galt jedoch die Katholiken gegen Bismarck und den deutschen Einheitsstaat aufzuhetzen. Der Vatikan hatte seit Jahrhunderten jeden deutschen Einheitsstaat bekämpft. (Vergl. den Aufsatz: „Klerikale Politik und deutsche Einheit" in Folge 8 vom 23. 4. 1954, S. 377 ff.) Am 18. 1. 1874 sprach sich derselbe Papst bei gleicher Gelegenheit noch offener aus. Jetzt benutzte er den religiösen Glauben zu einer politischen Hetzpropaganda. Er sagte:

„Bismarck ist die Schlange im Paradiese der Menschheit. Durch diese Schlange wird das deutsche Volk verführt, mehr sein zu wollen als Gott selbst, und dieser Selbstüberhebung wird eine Erniedrigung folgen, wie noch kein Volk sie hat kosten müssen. Nicht wir, nur der Ewige weiß, ob nicht das Sandkorn an den Bergen der ewigen Vergeltung sich schon gelöst hat, das im Niedergange zum Bergsturz wachsend, in einigen Jahren an die tönernen Füße dieses Reiches anrennen und es in Trümmer wandeln wird; dieses Reich, das wie der Turm zu Babel Gott zum Trotz errichtet wurde und zur Verherrlichung Gottes vergehen wird!"

Es muß hier angemerkt werden, daß gerade dieser Papst gleichzeitig seine bereits im Jahre 1865 gegen die Freimaurerei erlassene Enzyklika durch ein „apostolisches Schreiben an die Bischöfe des Erdkreises" vom 21. 11. 1873 erneuerte und die Freimaurerlogen als „Synagogen des Satans" verdammte. In dem damals neu und vermehrt herausgegebenen „Controvers-Katechismus" des Jesuiten Scheffmacher heißt es in seitenlangen Ausführungen gegen die Freimaurerei, auf die Frage: „Ist es wahr, daß auch Juden Freimaurer sind?" —

„Nur zu sehr ist es wahr. Im Anfange waren die Juden aus den Logen ausgeschlossen. Seitdem sie aber in allen Ländern dieselben Rechte haben wie die Christen, ist es ihnen gelungen, auch in den Logen sich Plätze zu verschaffen und oft dieselben zu führen. Heute haben sie sogar ihre eigenen Logen, deren Zahl rasch zunimmt und die zu den gefährlichsten gehören." („Controvers-Katechismus für Katholiken und Protestanten", Neue Ausgabe mit bischöfl. Approbation, Straßburg i. Elsaß o. J., Seite 230.)

Man sieht, wie hier nicht nur gegen das Deutsche Reich, sondern auch gegen die Freimaurer und Juden gearbeitet wird. Aber mit mythologischen Redensarten, biblischen Hinweisen und frommen Worten kann man zwar die Gläubigen beeindrucken und verhetzen, jedoch in der Politik nichts erreichen. Daher hat auch die vatikanische Politik sich niemals auf „Gott" verlassen, sondern sich nach starken Bataillonen umgesehen. Die nationalistischen Kreise Frankreichs nährten den Gedanken eines Rachekrieges gegen Deutschland. Hier begann die jesuitische Kriegshetze einzusetzen. Nach jenen Papstreden meldete der Korrespondent der deutschen „National-Zeitung" aus Paris:

„Von allen meinen französischen Bekannten der verschiedensten Parteien wurde ich heute mit einem gewissen triumphierenden Lachen begrüßt, und immer wieder mußte ich die stereotype Frage hören: ‚Nun, was sagen Sie zum Papst?' und die einen: ‚Er rangiert euren Bismarck vortrefflich, das läßt mich den alten päpstlichen Bonhomme lieben; das ist einer, der kein Blatt vor den Mund nimmt.' Die anderen: ‚Euer großer Bismarck hat nunmehr einen gefunden, mit dem sich nicht spaßen läßt. Sie werden sehen, über welche Macht die katholische Kirche verfügt.' Und alle: ‚Nun beginnt unsere Revanche!' Man kann es nur natürlich finden, daß die Drohungen des h. Vaters gegen die deutsche Regierung hier nicht allein eine große Sensation, sondern auch eine aufrichtige Befriedigung hervorgerufen haben. Selbst diejenigen, welche nichts weniger als katholische, päpstliche oder kirchliche Gesinnungen hegen, acceptieren den Papst und die schwarze internationale Schaar als Bundesgenossen gegen den gemeinsamen Feind Deutschland, wie mir denn ein radikaler, absolut atheistischer Deputierter sagte, indem er sich vergnügt die Hände rieb: ‚Wir sind noch nicht fertig, aber der Papst und die Jesuiten werden euer Gebäude jetzt unterminieren, und wenn wir dann bereit sein werden, wird es nur eines Ruckes bedürfen, um das Werk zu vollenden."

Hier wurde also von den Jesuiten jene Saat ausgestreut, die im Jahre 1914 aufgegangen ist! Diese Hetze wurde für den europäischen Frieden bedrohlich. Um ihn zu erhalten, ließ Bismarck den französischen Botschafter De Gontaut-Biron am 13. 1. 1874 zu sich bitten und erklärte in einem längeren Gespräch u. a.:

„. . . ein Wort von Pius IX. genügt, um die ganze katholische Welt in Verwirrung zu stürzen. Auf die gegen uns gerichtete letzte Enzyklika hin haben schon etwa zehn Ihrer Bischöfe Hirtenbriefe erlassen; die anderen werden folgen, oder, wenn sie in der Sprache des Seelenhirten etwas mehr Vorsicht gebrauchen, werden sie mindestens ebenso gegen Deutschland denken und handeln und, wenn die Staatsgewalten sich dem nicht widersetzen, einen richtigen Kreuzzug gegen uns veranstalten. Da sehen Sie, wie gefährlich es wäre, wenn ultramontane Einflüsse in Ihrer Regierung hochkämen." (André Dreux: „Derniéres Annèes de l'Ambassade en Allemagne de Mr. de Gontaut-Biron", 1907, Seite 356 ff. Deutsche Übersetzung in „Gespräche mit Bismarck", Seite 25; Verlag Hohe Warte, Pähl b. Weilheim/Obb.)

Während sich Bismarck gegenüber dieser jesuitischen Kriegshetze bemühte, den Frieden zu erhalten, schrieb sein Sohn, Graf Herbert von Bismarck, am 30. 10. 1877 an den Grafen Henkel von Donnersmarck:

„Eine ultromantane Regierung — möge sie heißen, wie sie wolle — wäre an sich gar nicht imstande einen Krieg mit uns nicht zu führen, sobald die Jesuiten

es für zweckdienlich hielten, daß er geführt werde. Auf die Wünsche und Dispositionen einer solchen Regierung käme es nicht an, denn sie müßte eben den von Rom kommenden Weisungen gehorchen; unter einem klerikalen Regime ist die französische Armee nichts anderes als Soldaten des Papstes, die auf seinen Befehl marschieren werden, wohin die Jesuiten sie dirigieren wollen. Ähnliches haben wir im Sommer 1870 schon einmal erlebt. Das Eintreten einer solchen Möglichkeit zu verhüten, liegt aber in den Zielen der Politik meines Vaters." („Aus Bismarcks Briefwechsel. Anhang zu den Gedanken und Erinnerungen von Fürst Otto von Bismarcks", Stuttgart 1901, 2. Bd., Seite 496.)

Die meisten Deutschen übersahen indessen den furchtbaren Ernst der Lage. Sie hielten diese Drohungen des Papstes für leeren Wortschwall. Ja, man hält heute noch immer den in ganz Europa wachsenden Einfluß der Kirche und ihrer klerikalen „christlich-demokratischen" Parteien für ungefährlich. Dabei hatte sich kein französischer Minister der dritten Republik so klar und offen zum Vatikan bekannt, wie es der bayerische CSU-Kultusminister Dr. Hundhammer getan hat, als er sagte: „Die Staatsauffassung des Papstes ist das Programm der bayerischen Regierung." Nach den soeben angeführten Worten Bismarcks und Herbert v. Bismarcks kann sich jeder leicht vorstellen, welche Rolle deutsche Truppen — unter welcher Bezeichnung auch immer — unter einer klerikalen Regierung zu spielen haben würden.

Auch zu jener Zeit haben viele Deutsche eine solche Einwirkung des Vatikans nicht für möglich gehalten. Dennoch ist sie erfolgt. Der demokratisch eingestellte schweizer Professor Dr. Johannes Scherr schrieb zu diesen Verlautbarungen des Papstes:

„Jetzt ist wenigstens die Sachlage völlig klar und weiß jeder Deutsche von fünf gesunden Sinnen, wessen er sich vom Vatikan zu versehen hat. Die lieben Jesuiten dürften aber doch wohl, wie zu vermuten ist, im stillen der Meinung sein, ihr unfehlbares Sprachrohr habe diesmal zu laut geschrien. Es war ja nie Sache der Kompagnie Jesu, Krieg bis auf Dolch und Gift zu erklären, sondern nur, denselben zu führen . . . Diese Tollheit hat nicht den Schmerz zum Vater, sondern den Größenwahn, den Priesterhochmut, den Pfaffenegoismus. Aber lachen kann man über dieses aus der Gruft des Mittelalters aufgestiegene Gespenst doch nicht so recht. Denn vor ihm her geht die menschenverwirrende Gewalt der Lüge und hinter ihm steht die völkerbeherrschende Macht der Dummheit." („Sommertagebuch", Zürich 1873; Seite 179/181.)

Wahrlich, die kommende politische Entwicklung war ernst, ernst und tragisch. Nicht allein für Deutschland, für ganz Europa!

Nachdem wir hier die zurückliegenden Ereignisse angedeutet haben, können wir in dem folgenden, zweiten Teil jene Vorgänge erläutern, die den Weltkrieg von 1914 vorbereiteten und auslösten. (Fortsetzung folgt)

So mancher Herdenführer spricht
Gar gern von seinen Schafen –
Er rechnet auf ihr Schlachtgewicht
Und damit, daß sie schlafen.

Erich Limpach

Zeitschrift für Der Quell Geistesfreiheit

Folge 15 9. 8. 1954 6. Jahr

Es war vor vierzig Jahren . . .

Zur Erinnerung an den Ausbruch des 1. Weltkrieges

Von Heinrich Fechter (2. Teil)

Im ersten Teil dieser Abhandlung war der Ursprung, die Verteilung und Wirksamkeit der sich befehdenden überstaatlichen Mächte, der Freimaurerei und des Jesuitismus, gezeigt. Von den Jesuiten geschürt, wuchs die deutsch-französische Spannung. Aber es gelang Bismarck dennoch, den Frieden in Europa zu erhalten. Er konnte sich dabei auf ein verhältnismäßig starkes Heer stützen und schloß außerdem mit Rußland im Jahre 1887 den sog. „Rückversicherungsvertrag", ein geheimes Neutralitätsabkommen für den Fall eines Angriffes. Am 6. 2. 1888 hielt Bismarck seine berühmte Friedensrede im Reichstag, welche die französische Angriffslust und die jesuitischen Machenschaften dämpfte.

Mit dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. änderte sich die Lage. Am 18. 3. 1890 wurde Bismarck auf unwürdige Weise entlassen. Durch diese Handlung büßte der junge Kaiser viel von seinem Ansehen beim deutschen Volk und im Ausland ein. Geheime Machenschaften waren auch hier am Werk, verdächtige, überstaatlich gebundene Ratgeber beeinflußten den im übrigen friedensliebenden und begabten Monarchen. Im gleichen Jahre erschien in der Weihnachtsnummer der englischen Zeitschrift „Truth" eine von dem französischen Hochgradfreimaurer Labouchère herrührende Karte von Europa, auf der die Ländergrenzen bereits genau so eingezeichnet waren, wie sie nach dem Kriege 1914/18 in den Verträgen von Versailles, Trianon und St. Germain festgelegt wurden. In der Folgezeit wurde der so wichtige Rückversicherungsvertrag — dieses Werk Bismarckischer Staatskunst zur Erhaltung des Friedens — trotz russischer Bereitschaft nicht erneuert. Frankreich ergriff sofort die Gelegenheit, gewährte dem geldbedürftigen Rußland eine große Anleihe und schloß mit diesem Staat im Jahre 1892 eine Militärkonvention, die zur Grundlage der nun folgenden Einkreisung Deutschlands wurde.

Kaiser Wilhelm II. hatte sich geweigert, einer Freimaurerloge beizutreten. Jetzt begann sich auch in der Haltung der Freimaurerei Deutschland gegenüber eine Wandlung zu vollziehen. Das „Bulletin maçonnique", das Organ der Großen Loge von Frankreich schrieb dazu:

„Der junge Kaiser weigerte sich vor seiner Thronbesteigung, dem Bunde beizutreten. Das wird für unseren Orden kein großes Unglück sein. Unseres

Erachtens können sich die deutschen Freimaurer nur Glück wünschen ... Sie können durch die Abneigung, welche letzterer gegen die Freimaurerei zu hegen scheint, sich nur geehrt fühlen. Es ist einem Despoten trotz allen guten Willens, von dem er beseelt sein mag — es sei denn, daß er abdanke — einfach unmöglich, die Grundsätze der Freimaurerei mit der ganz eigenartigen Moral der Staatsräson, diesem transzendenten Gesetzbuch, zu vereinbaren, in welchem die Fürsten im voraus die Lossprechung von all ihren Verbrechen finden ... Wilhelm II. möchte Deutschland wieder zum Mittelalter zurückführen. Er kann damit nur das Ende der Hohenzollern beschleunigen ... Die Freimaurer werden sich ebensowenig einschüchtern lassen wie die Sozialisten ... Da der Kaiser sich nicht einweihen lassen will, werden sie das deutsche Volk einweihen, und wenn die kaiserliche Regierung die Freimaurer verfolgt, werden diese die Republik in Deutschland aufrichten."

Diese Erklärung der französischen Freimaurer war deutlich und folgenschwer. Sie wirkte sich in der deutschen Freimaurerei entsprechend aus. Die seit 1871 unterbrochene Verbindung der deutschen und französischen Logen wurde wiederhergestellt. Der alte Grundsatz: „Es gibt nur eine Freimaurerei", kam wieder zur Geltung und fand seine Erfüllung. Die Beziehungen zwischen der wachsenden Sozialdemokratie und der Freimaurerei wurden enger. Ja, selbst der Jesuitismus und die Freimaurerei rückten sich näher. Die Ziele hinsichtlich Deutschlands vereinigten ehemalige Gegner. Auf politischem Gebiet wirkten sich diese überstaatlichen Allianzen naturgemäß aus. Nicht nur die deutsch-französischen Spannungen wuchsen, sondern auch die deutsch-russischen und deutsch-englischen Beziehungen trübten und verschlechterten sich zusehends.

Ganz im Gegensatz zu den militärischen Rüstungen jener Staaten, die als gegnerisch angesprochen werden mußten, wurde die Verstärkung des deutschen Heeres vernachlässigt und blieb bei dieser politischen Lage ungenügend. Als General Ludendorff später, als Abteilungschef im großen Generalstab, unentwegt und verantwortungsbewußt auf die Heeresvermehrung und die Ausnutzung der deutschen Wehrkraft drängte, wurde er aus dem Generalstab entfernt. Gerade an diesem Fall zeigt sich deutlich die überstaatliche Einwirkung, die darauf abzielte, Deutschland in den geplanten Krieg möglichst wehrlos eintreten zu lassen. An seinem 70. Geburtstage, am 9. 4. 1935, sagte der Feldherr daher so einfach und wahr: „Ich warnte vor dem Weltkriege, ich warnte im Weltkriege und wurde nicht gehört ... hätten wir Deutschen vor dem Weltkriege die allgemeine Wehrpflicht wirklich durchgeführt" (d. h. unsere Wehrkraft ausgenutzt. H. F.) „so wäre der Welt der Frieden erhalten geblieben. Nie hätte deutsche Friedensliebe ihn gefährdet; unsere Gegner aber hätten nie gewagt, uns anzugreifen."

Heute zeigt man in den „christlich-demokratischen", d. h. klerikal regierten Ländern ein recht merkwürdiges Verständnis für die alte, auch von General Ludendorff damals vertretene Weisheit: „Si vis pacem, para bellum" (Wenn du Frieden haben willst, mußt du zum Kriege rüsten). Ja, man versucht durch alle erdenkliche Propaganda, die Deutschen für diesen Gedanken zu gewinnen. Aber — das darf man nicht vergessen — heute liegen die

Verhältnisse anders, ganz anders! — Lessing — der ja nun nicht gerade sehr militärisch, bestimmt nicht „militaristisch“ dachte — Lessing sagte bereits, „man muß Soldat sein für sein Land“. — Er meinte, der Soldatendienst in irgendeiner anderen Form, in irgendeiner überstaatlich organisierten Armee, „heute hier, morgen da dienen, heißt wie ein Fleischerknecht reisen, weiter nichts“. Die Truppen der Ententeländer wurden im Jahre 1914 verhetzt durch eine als Lüge nachgewiesene Propaganda und zu einem „Kreuzzug gegen Deutschland“ mißbraucht. Die Völker haben von diesem Kriege keinerlei Vorteile gehabt. Heute haben sich die Deutschen davor zu hüten, daß sie nicht — durch eine entsprechende Propaganda irregeleitet — für einen neuen „Kreuzzug“ gegen irgendein anderes Volk mißbraucht werden. Allerdings — so sagte der Feldherr Ludendorff — „das Wehrrecht ist ein sittliches Recht. Seine Ausübung kann deshalb auch nie eine Bedrohung anderer sein. Wer anders denkt, kann völkisches Empfinden nicht verstehen, weil er nicht verstehen kann, daß ein Volk in völkischem Denken das Leben anderer Völker so achtet wie sein eigenes.“ Diese hohe Auffassung diffamierte man aus sehr durchsichtigen Gründen als „militaristisch“. Heute sucht man ein Heer für überstaatliche Zwecke aufzustellen, bei dem der Kreuzzugsgedanke propagiert werden soll. Cavete Germania! (Hüte dich, Deutschland!)

Im Jahre 1901 trat der englische König Eduard VII. die Regierung an. Er war Freimaurer, bereiste alle Residenzen und betrieb die politische Einkreisung Deutschlands. Er schloß im Jahre 1904 die sog. Entente cordiale, ein englisch-französisches Bündnis, und festigte die englisch-russische Entente. „Mit 1905/06“ — so schreibt General Ludendorff — „hatte der letzte — neunjährige — Abschnitt für die Vorbereitung des Weltkrieges begonnen... In aller Welt wurde nun der Ansturm gegen Deutschland immer heftiger. Er wuchs stetig, um die ‚öffentliche Meinung‘ der Völker im Sinne der überstaatlichen Mächte gegen Deutschland immer fester zu formen, je mehr der gewollte Kriegsbeginn nahte. Es wurde als imperialistischer Unruhestifter und Ruhestörer in aller Welt hingestellt und dabei schon jetzt der Grund dafür gelegt, daß Bürger der Vereinigten Staaten tatsächlich später glaubten, es wäre ein ‚Kreuzzug‘ gegen die Deutschen zu führen. Das Wort ‚Kreuzzug‘ allein beweist schon, wie sehr auch der Jesuit hinter dieser Weltpropaganda stand.“ Bismarck hatte bereits im Jahre 1874 in der Unterredung mit dem französischen Botschafter auf die Absicht der Bischöfe, „einen richtigen Kreuzzug gegen uns zu veranstalten“, hingewiesen und vor solcher kriegshetzerischen Propaganda gewarnt. (Vgl. den 1. Teil, S. 638.)

Im Jahre 1913 wurde auf der internationalen Banken-Allianz erklärt:

„Die Stunde hat geschlagen für die Hochfinanz, öffentlich ihre Gesetze für die Welt zu diktieren, wie sie es bisher im Verborgenen getan hat ... Die Hochfinanz ist berufen, die Nachfolge der Kaiserreiche und Königtümer anzutreten, mit einer Autorität, die sich nicht nur über ein Land, sondern über den ganzen Erdball erstreckt.“

Walther Rathenau — der es ja wissen mußte — hat von dieser „Hochfinanz“ gesagt:

„Auf dem unpersönlichsten, demokratischsten Arbeitsfelde, dem der wirtschaftlichen Führung, wo jedes törichte Wort kompromittieren, jeder Mißerfolg stürzen kann, hat im Laufe eines Menschenalters sich eine Oligarchie gebildet. 300 Männer, von denen jeder jeden kennt, leiten die wirtschaftlichen Geschicke des Kontinents und suchen sich Nachfolger aus ihrer Umgebung. Diese seltsamen Ursachen dieser seltsamen Erscheinung, die in das Dunkel der künftigen sozialen Entwicklung einen Schimmer wirft, stehen hier nicht zur Erwägung." („Neue Freie Presse", Wien 1909, Weihnachtsnummer.)

Nun, wir brauchen uns nur der Worte Heinrich Heines aus dem 1. Teil zu erinnern, und wir kommen den „seltsamen Ursachen" schon näher! Rathenau erläuterte seine Ausführungen später noch dahin:

„Die wirklichen ‚300' haben die Gewohnheit und Vorsicht, ihre Macht abzuleugnen. Wenn Sie sie anrufen, werden sie sagen: ‚Wir wissen von nichts; wir sind Kaufleute wie alle anderen.' Dagegen werden nicht 300, sondern 3000 Kommerzienräte sich melden, die Strümpfe oder Kunstbutter wirken, und sagen: ‚Wir sind es!' Die Macht liegt in der Anonymität!"

Freilich, „der Erfolg liegt ja heutzutage in der Assoziation, namentlich in der geheimen Assoziation, wo niemand sehen kann, wer dazu gehört". Das hatte Bismarck am 28. 11. 1885 bereits im Reichstag von den Freimaurern und Jesuiten gesagt, als er sie für „eine Macht" erklärte. General Ludendorff nannte sie genauer eine „überstaatliche Macht". Und von einem dieser Finanzmagnaten ist das denkwürdige Wort überliefert: „Der europäische Krieg kommt, unsere Hochfinanz will es!" Also kam er! „Die überstaatlichen Mächte ‚Juda[1]) und Rom'" — so schreibt General Ludendorff — „hatten die Karten zu dem gewalttätigsten Ereignis gemischt, das die Weltgeschichte seit langem erleben sollte. Es galt nur noch jetzt, die Stichkarte in die mit verhaltenem Atem harrenden und Unheil fürchtenden Völker zu werfen."

Das geschah durch die Ermordung des österreichischen Thronfolgers, des Erzherzogs Franz Ferdinand, und seiner Gattin am 28. 6. 1914.

Am 28. 10. 1911, vormittags nach 11 Uhr, hatte der Freimaurer Köthner eine Unterredung mit dem Landesgroßmeister der „Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland", dem Grafen Dohna-Schlodien, im Ordenshause zu Berlin, Eisenacherstraße 12. Von dieser Unterredung teilte Köthner — wie er später im „Femstern" veröffentlichte — folgendes mit:

„Ich hatte in den Jahren 1911/13 anfänglich noch gutgläubig und arglos in Logen anderer Städte und Länder Entdeckungen gemacht, die mich aufs heftigste erschütterten . . . Denn ich erhielt zufällig Beweise dafür, daß diese (die Freimaurerei) etwas Furchtbares gegen Deutschland plante. Aus unvorsichtig verlorenen Bemerkungen hatte ich erlauscht den Plan zur Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand, zum Weltkrieg, zum Sturz der Throne und Altäre und manches, was dann bis ins kleinste eingetroffen ist. Mit diesem furchtbaren Wissen ging ich zu dem einzig Zuständigen, zum Landesgroßmeister Graf Dohna, und enthüllte ihm unter vier Augen, was ich mit eigenen Ohren gehört, mit eigenen Augen gesehen hatte. Aber er schien kein Organ dafür zu haben. Diese Unter-

---

[1]) Nicht gleichzusetzen mit dem jüdischen Volk oder allen jüdischen Menschen.
Die Schriftleitung.

redung, die einen entschiedenen Bruch mit allen Großlogen des Auslandes und auch vielen des Inlandes hätte einleiten müssen, endete mit der kategorischen Erklärung des Landesgroßmeisters: ‚Es gibt nur e i n e Freimaurerei.'"

Aber auch andere Kreise und Persönlichkeiten waren in diese Pläne eingeweiht. Zu diesen gehörte auch der kürzlich „heilig" gesprochene Papst Pius X. Denn der Bischof Dr. Waitz berichtete am 7. 4. 1932:

„Erzherzog Karl verlobte sich mit der Prinzessin Zita. Damals ging die Mutter der Braut zum Papst Pius X., dem heiligmäßigen Papst, und bat ihn um den Segen für das Brautpaar. Papst Pius X. antwortete: ‚Ich segne die Nachfolger des Kaisers Franz Joseph auf dem österreichischen Kaiserthron.' Die Mutter der Braut erschrak und sagte: ‚Heiligkeit, der Nachfolger des Kaisers Franz Joseph ist doch Erzherzog Ferdinand.' Aber der Heilige Vater, der öfters Offenbarungen und Visionen hatte (!), sagte mit noch größerem Nachdruck und bestimmter Deutlichkeit: ‚Ich segne den unmittelbaren Nachfolger des Kaisers Franz Joseph auf dem Kaiserthron von Österreich.'" (Nach: „Der Sendbote der heiligen Familie"; ferner „Salzburger Chronik" Nr. 77 v. 2. 4. 1935.)

Der Prozeß gegen die Attentäter von Serajewo hat die Verbindungen zwischen der Freimaurerei und den Mördern einwandfrei geklärt. Der norwegische Rechtsanwalt Dr. Hermann Haris Aall hat diese Zusammenhänge in dem ausführlichen Werk „Neutrale Komitees und Gelehrte über die Kriegsschuld" (Oslo 1927) bestätigt. Er schreibt u. a.:

„Vorläufig genügt die nächstliegende Erklärung, daß jene leitenden Freimaurer, die vielleicht schon 1912, jedoch spätestens am 14. 1. 1914 den Tod des Erzherzogs beschlossen hatten, auch politisch führende Persönlichkeiten waren und diesen Entschluß gefaßt hatten, weil es ihnen klar war, daß dadurch ein Krieg zwischen Serbien und Österreich entbrennen und dieser einen allgemeinen europäischen Krieg nach sich ziehen würde. Daß man sich gerade den österreichischen Thronfolger zum Opfer auserkor, ist schon deshalb leicht verständlich, weil es galt, sich der Mitwirkung Serbiens zu sichern. Dies konnte nur erreicht werden, wenn die serbischen Pläne gegen Österreich durch das Attentat gefördert wurden . . . Hinter Freimaurerkreisen standen politische Bewegungen . . . Daß die betreffenden Kreise politisch gewesen sind, folgt nicht nur daraus, daß es sich um eine hochpolitische Angelegenheit handelte, sondern, daß in diesen Ländern die höheren Freimaurerwürden stets mit hochpolitischen Stellungen vereint waren. In Frankreich waren u. a. Poincaré, Clemenceau, Viviani, Doumergue, Briand, Millerand, Ribot, Delcassé, Joffre u. a., in England Sir Edward Grey, Lloyd George, Churchill, Haldane, Asquith, Buchanan, in Rußland die Kreise der Großfürsten, Iswolsky (Sassanow), in Italien Sonnino, in den Vereinigten Staaten Wilson usw. Freimaurer."

Papst Pius X. kannte aber nicht nur das Schicksal des österreichischen Thronfolgers — wie Bischof Waitz sagte — er wußte auch, daß auf diesen Mord der Weltkrieg folgen werde. Das „Zentralblatt für Okkultismus" (10. Jahrg. Nr. 10, April 1917, Seite 475) berichtete:

„René Bazin veröffentlichte im ‚Echo de Paris' eine Artikelreihe über die Eindrücke, die ihm eine kürzliche Reise nach Rom verschafft hat. Bei dieser Gelegenheit kommt er auch auf einen Besuch zu sprechen, den er dem früheren Kardinalstaatssekretär Merry del Val abgestattet hat. ‚Pius X.', so erklärte ihm bei dieser Gelegenheit der Kardinal, ‚hatte seit geraumer Zeit schon den heute tobenden Weltkrieg vorausgesehen und wurde nicht müde, in seinen Gesprächen

auf diesen Krieg anzuspielen. So oft ich in den Jahren 1912, 1913 und zu Beginn des Jahres 1914 morgens die Gemächer des Heiligen Vaters betrat, um mit ihm zu arbeiten, unterbrach er meinen Vortrag schon bei den ersten Worten häufig genug mit der Bemerkung: ‚Das alles hat wenig Bedeutung neben dem, was die Zukunft bringen wird.' Der Papst wies mit einem familiären Dialektausdruck auf den großen Krieg, der da kommen wird, hin und fügte hinzu: ‚Das Jahr 1914 wird nicht vorübergehen, ohne daß ein gewaltiger Krieg ausbricht.'"

Diese Mitteilungen wurden in einer im Jahre 1924 mit bischöflicher Druckerlaubnis herausgegebenen Schrift bestätigt und ergänzt. Es heißt dort:

„Pius wußte und sagte den Weltkrieg voraus. Der Bischof von Laval gibt uns darüber im Sommer 1917 in seiner ‚Semaine religieuse interessante Mitteilungen, die er vom ehemaligen Staatssekretär Merry del Val persönlich erhielt. Es war im Jahre 1910. Wenn im Staatssekretariat traurige Nachrichten einliefen, konnte der Papst wiederholt bemerken: ‚Was ist das im Vergleich zum großen kommenden Krieg . . .' Als 1912 der Balkankrieg ausbrach, bemerkte der Staatssekretär: ‚Heiliger Vater, Ihre Voraussagung erfüllt sich.' ‚Nein, nein', erwiderte der Papst . . . ‚Es ist nicht dieser Krieg, den ich meine.' Dann fügte er hinzu: ‚Das Jahr 14 wird nicht vorbeigehen, und der große Krieg ist da . . .'"

Der Papst war also genau unterrichtet. Man mag das seiner jetzt verkündeten „Heiligkeit" zuschreiben, man kann aber auch annehmen, daß er besondere Informationen erhalten hatte. Okkult denkende Leute mögen das erste, real denkende Menschen werden das letzte vermuten. Der Feldherr Ludendorff sagte jedenfalls:

„Die Zusammenhänge sind enthüllt, der Mord am Erzherzogspaar ist ein Freimaurermord, an dem Freimaurer recht vieler Systeme mitgewirkt haben. Er löste den Krieg aus, der 1889 in Paris von jüdisch-freimaurerischen Kreisen beschlossen war. Der Jesuit hatte der Freimaurerei den Vortritt gelassen. Er hatte den Erzherzog von der Fahrt nach Serajewo nicht abgehalten, obschon auch römische Kreise mit viel Spannung nach Serajewo sahen. Mit bedenklichem Eifer lenkte er die Aufmerksamkeit auf die Schuld der Freimaurerei!

Drohend stand sofort die Kriegsgefahr zwischen Österreich-Ungarn und Serbien, das den Mord organisiert hatte, am politischen Horizont. Die ‚Regie' klappte weiter."

Während sich der deutsche Kaiser auf Veranlassung des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg und im Vertrauen auf eine friedliche Beilegung des Konflikts auf seine gewohnte Nordlandreise begab, weilten der französische Staatspräsident Poincaré und der Ministerpräsident Viviani zu den letzten Besprechungen am Zarenhof zu St. Petersburg. Nach diesen Besprechungen vertrauten die Großfürstinnen Anastasia und Militza dem französischen Gesandten Paléologue an, „daß wir vor Monatsende Krieg haben werden . . . von Österreich wird nichts übrigbleiben . . . Ihr werdet Elsaß-Lothringen wiedersehen . . . unsere Heere werden sich in Berlin treffen . . . Deutschland wird vernichtet werden".

Dieses geplante „Treffen" wurde jedoch durch den entscheidenden Sieg des Feldherrn Erich Ludendorff über die zahlenmäßig weit überlegene russische Armee bei Tannenberg und die folgenden Siege unmöglich. Erst im 2. Weltkriege ging diese russische Erwartung in Erfüllung. Allerdings,

jene Großfürstinnen, die so frohlockend mit diesem Gedanken gespielt hatten, haben es nicht erlebt. Als der Zar Nikolaus II. den russischen Mobilmachungsbefehl gegen Deutschland unterzeichnete, unterschrieb er auch sein und seiner Familie **Todesurteil**, das von den Bolschewisten vollstreckt wurde. Die Nemesis in der Geschichte kommt oft spät, meistens sogar zu spät, aber — sie kommt!

Am 23. 7. 1914 — am Tage der Abreise Poincarés von Petersburg — wurde das österreichische Ultimatum an Serbien überreicht. Serbien antwortete mit der Mobilmachung. Rußland traf Vorbereitungen dazu. Am 24. 7. 1914 sandte der bayerische Gesandte beim Vatikan, v. Ritter, folgende chiffrierte Depesche an die bayerische Regierung:

„Papst billigt scharfes Vorgehen Österreichs gegen Serbien und schätzt im Kriegsfalle mit Rußland russische und französische Armee nicht hoch ein. Kardinalstaatssekretär hofft ebenfalls, daß Österreich diesmal durchhält, und wüßte nicht, wann es sonst noch Krieg führen wollte, wenn es nicht einmal eine ausländische Agitation, die zum Morde Thronfolgers geführt hat und außerdem bei jetziger Konstellation Österreichs Existenz gefährdet, entschlossen ist, mit den Waffen zurückzuweisen. Daraus spricht auch die große Angst der Kurie vor dem Panslavismus. Ritter." („Bayerische Dokumente zum Kriegsausbruch", im Auftrage des bayerischen Landtags herausgegeben von Dr. P. Dirr. 3. Aufl., S. 206; München und Berlin 1925.)

Jeder unbefangene Mensch muß zugeben, daß der Papst hier zum Krieg **ermunterte**, zu jenem Krieg, von dem er bereits seit Jahren gesprochen und den er erwartet hatte! Am 27. 7. beschossen serbische Truppen an der Grenze österreichische Truppen. Die ersten Schüsse waren gefallen. Am 28. 7. erklärte Österreich-Ungarn an Serbien den Krieg. Am 29. 7. erließ Zar Nikolaus II. den Ukas zur allgemeinen Mobilmachung des russischen Heeres. Ein Telegramm des deutschen Kaisers, in dem eine Friedensvermittlung vorgeschlagen wurde, veranlaßte in letzter Minute die Zurücknahme des Befehls. Es wurde nur eine Teilmobilmachung in vier Militärbezirken befohlen. Am gleichen Tage übersandte der österreichische Gesandte beim Vatikan, Graf Moritz Palffy, seinen Bericht an den österreichischen Außenminister Graf Berchtold. Er bestätigt das Telegramm des bayerischen Gesandten hinsichtlich der Ermunterung des Papstes zum Krieg. Es heißt in diesem Bericht u. a.:

„Als ich vor zwei Tagen den Kardinalstaatssekretär besuchte, lenkte er natürlich das Gespräch sofort auf die großen Fragen und Probleme, die heute Europa beschäftigen. Von einer besonderen Milde und Versöhnlichkeit war aber in den Bemerkungen Seiner Eminenz nichts zu fühlen. Die an Serbien gerichtete Note, die er als äußerst scharf bezeichnete, billigte er trotzdem rückhaltlos und gab gleichzeitig indirekt der Hoffnung Ausdruck, daß die Monarchie auch durchhalten werde. Freilich meinte der Kardinal, es sei schade, daß Serbien nicht schon früher ‚kleingemacht' worden sei, denn damals wäre das vielleicht ohne einen so großen Einsatz an unübersehbaren Möglichkeiten durchführbar gewesen, wie heute. Diese Äußerung entspricht auch der Denkungsart des Papstes, denn im Verlauf der letzten Jahre hat Seine Heiligkeit mehrmals das Bedauern geäußert, daß Österreich-Ungarn es unterlassen habe, seinen gefährlichen Nachbar an der Donau zu ‚züchtigen'."

Der katholische Graf Palffy scheint über diese Einstellung des Papstes ebenso überrascht gewesen zu sein wie die Katholiken heute. Darum fährt er fort:

„Man könnte sich fragen, wie es denn erklärlich sei, daß sich die katholische Kirche zu einer Zeit, wo sie von dem heiligmäßigen, von wahrhaft apostolischen Ideen durchdrungenen Oberhaupt geleitet wird, so kriegerisch zeigt?"

Graf Palffy versucht nun diesen Widerspruch in längeren Ausführungen zu erklären, ohne natürlich die Lösung zu finden. Sein Bericht wurde später von der „Kommission für die neuere Geschichte Österreichs" veröffentlicht. Um die ganze Bedeutung dieser päpstlichen, die Zentralmächte (Deutschland und Österreich-Ungarn) zum Krieg ermunternden Äußerungen richtig beurteilen zu können, muß man sich dabei vergegenwärtigen, daß das päpstliche Blatt „Osservatore Romano" am 24. 5. 1919 schrieb:

„Die Wirksamkeit des heiligen Stuhles während des Krieges betätigte sich beständig zu Gunsten der Ententemächte."

Das amtliche Jesuitenorgan „Civilta cattolica" bestätigte und ergänzte dies, indem es feststellte:

„Die traditionellen Sympathien und die realen Interessen des Papstes ließen ihn keinesfalls einen Sieg der Zentralmächte wünschen. Nicht ohne Schrecken konnte er an die Perspektive eines endlichen Sieges Deutschlands denken."

Hier erkennt man die Verschlagenheit vatikanischer Politik. Während die „Zentralmächte" aufgefordert wurden, den Krieg zu beginnen, einen Krieg, von dem der Papst selbst gesagt hatte, daß er furchtbar werden würde, betätigte sich der Vatikan „beständig zu Gunsten der Ententemächte", also von deren Gegnern! Es gibt sicher Gläubige, die ein solches Verhalten des in diesem Jahre „heilig" gesprochenen Papstes „heiligmäßig" nennen und ebenso „vorbildlich" gehandelt hätten. Es gibt aber auch wohl wirklichkeitsnähere Leute, die solche Handlungsweise „perfide" nennen! Ganz wirklichkeitsnahe Menschen aber erkennen mit Schrecken, wohin die Idee des Papsttums die Gläubigen führt, jene Idee, die mit unwiderlegbarer Folgerichtigkeit sich aus der Lehre des Christentums entwickelt hat.

Die Kriegsgefahr — auf solche Weise genährt — wuchs bedrohlich. Aber noch stand Kaiser Wilhelm II. wegen einer Vermittlungsaktion mit dem russischen Zaren in persönlicher Fühlung. Da veröffentlichte der Chefredakteur des „Berliner Lokalanzeigers", v. Kupfer — er war Hochgradfreimaurer — am 30. 7. 1914, 3 Uhr nachmittags, ein „Extrablatt" mit der Falschmeldung von einer deutschen Mobilmachung. Der russische Außenminister Sassanow eilte mit dieser Lügenmeldung zum Zaren. Er erreichte den Abbruch des persönlichen Meinungsaustausches der beiden Monarchen und den Befehl zur Mobilmachung des gesamten russischen Heeres.

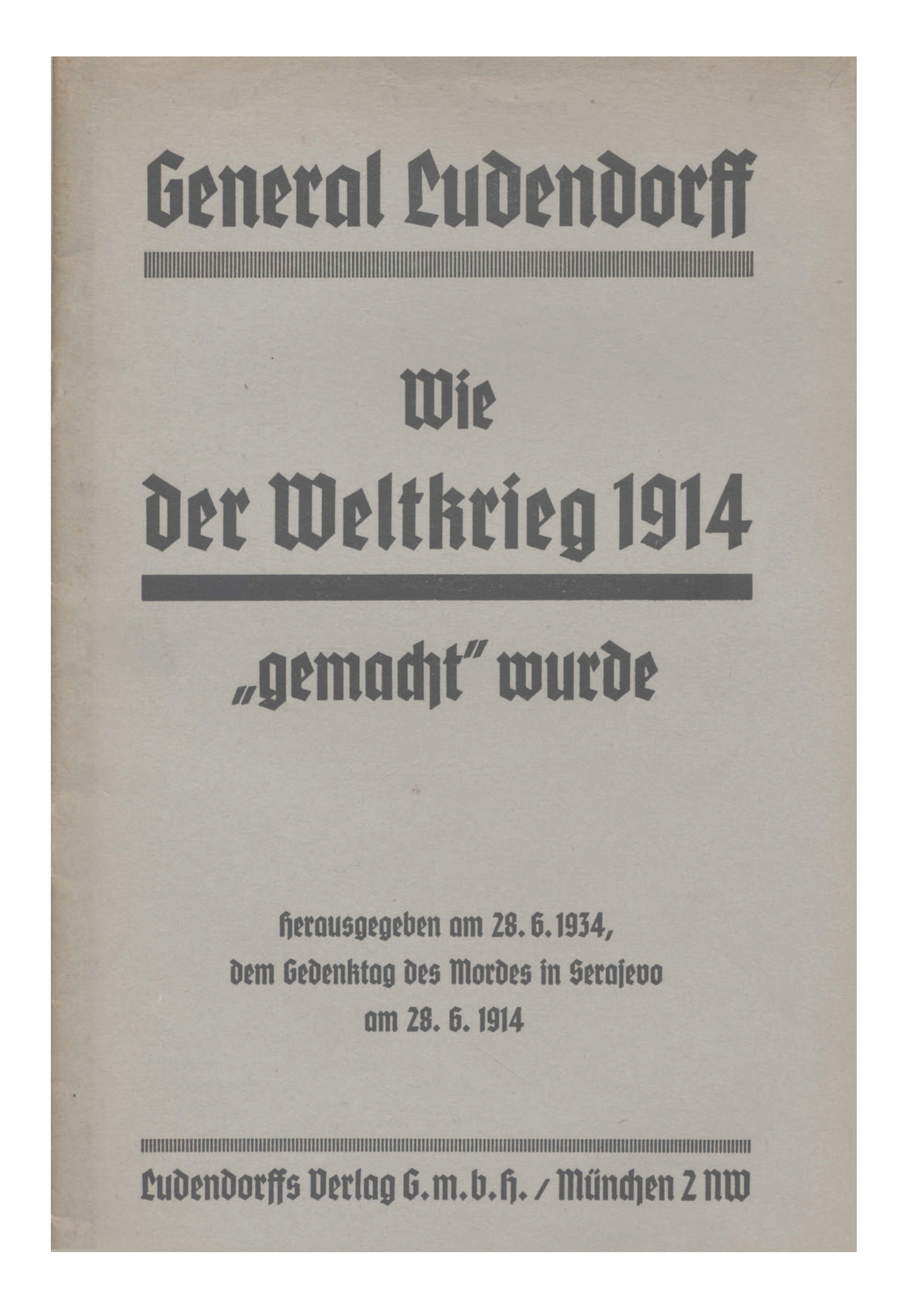
Jetzt sah sich Kaiser Wilhelm gezwungen, am 31. 7. 1914 den Zustand „drohender Kriegsgefahr" auszusprechen. Das war noch keine Mobilmachung! Es bedeutete nur bestimmte Schutzvorkehrungen, mit denen Frankreich bereits am Vortage begonnen hatte. Jetzt versuchte der französische Sozialistenführer Jaurès eine Kundgebung gegen den Krieg zu veranstalten.

Sie wurde verboten. Entrüstet wandte sich Jaurès an den Vorsitzenden der „2. Arbeiterinternationale", Vandervelde, nach Brüssel. Er erklärte u. a., „es läge in der Macht der französischen Regierung, Rußland am Kriege zu hindern; aber man wolle den Krieg, den man schon lange schüre". Am nächsten Tag wurde Jaurès in einem Pariser Café erschossen! Der englische Freimaurer Norman hat dazu erklärt:

„Es ist ferner auffallend, daß Jaures ermordet wurde, ehe er in der französischen Kammer die Rede halten konnte, in der er beabsichtigte, sich gegen die Kriegshetze auszusprechen und den Grand Orient mit dem Mord von Serajewo in Zusammenhang zu bringen." („Die Kriegsschuldfrage", Berliner Monatshefte für internationale Aufklärung. Berlin 1927/28 und 31.)

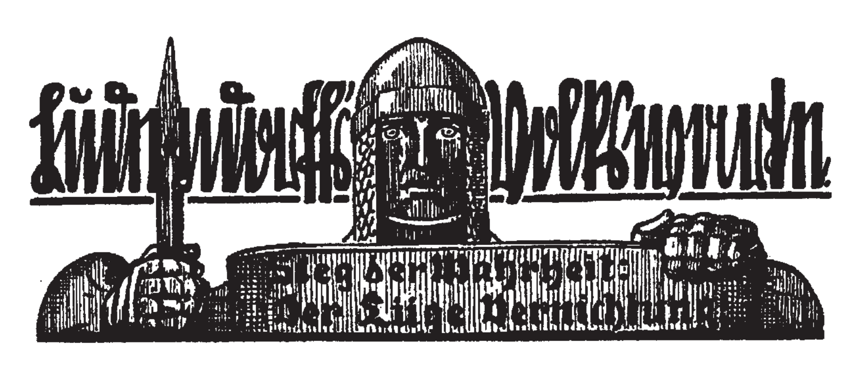
Jetzt gab man in Frankreich am 1. 8. 1914, 4.40 nachmittags, den Befehl zur Mobilmachung, und um 5 Uhr nachmittags befahl nun auch Kaiser Wilhelm die Mobilmachung des Heeres und der Flotte. Der 2. 8. 1914 war der erste Mobilmachungstag. Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg — er war Freimaurer — erklärte mit einer — hinsichtlich der Folgen — an Landesverrat grenzenden Eilfertigkeit den Krieg an Frankreich und Rußland. Er lieferte nämlich dadurch der feindlichen Propaganda jenes Material, das sie dringend brauchte, um Deutschland als Angreifer und Friedensbrecher zu diffamieren. Das deutsche Volk fühlte indessen — ohne jede Propaganda — daß es angegriffen wurde und in seinem Dasein bedroht war. Daher erlebte man — ohne jede Propaganda — in allen Kreisen eine nie erlebte Einmütigkeit, ein Erwachen der Volksseele, wie man es weder im Ausland noch in Deutschland erwartet hatte. Bei einem Angriffskrieg wäre das niemals möglich gewesen. Allerdings wurde diese Einmütigkeit, dieses Erwachen der Volksseele durch überstaatliche Einwirkung und bei ungenügenden seelischen Grundlagen wieder erschüttert. Heute sind die Ursachen erkannt. Der Feldherr Ludendorff schrieb in seiner Schrift „Wie der Weltkrieg 1914 gemacht wurde": „Das deutsche Volk wollte keinen Krieg, es hat niemanden bedroht; es führte ihn jetzt in Betätigung seines Selbsterhaltungswillens als Notwehr. Die Volksseele war im Volke erwacht. Aller internationaler Plunder, der sie verschüttet hatte, war hinweggeräumt. Zu Beginn des Weltkrieges haben das Erwachen der Volksseele und geeinte deutsche Kraft den Erfolg der Machenschaften Judas und Roms gefährdet. Mit beiden hatten sie nicht gerechnet." Aber — so sagte der Feldherr in dem Werk „Kriegshetze und Völkermorden" — „die Völker bekriegen einander in blutigen Kriegen und sich selbst in Revolutionen. Sie glauben, dadurch sich selbst zu dienen. Doch nur zu oft sind sie die Werkzeuge der überstaatlichen Mächte, Judas und Roms, in deren Kampf zur Beherrschung der Völker dieser Erde durch deren seelische, politische und wirtschaftliche Versklavung und ihr Aufgehen in Rassemischung bei Arbeit ohne Lohn in die jüdische ‚Weltrepublik' oder in den römischen ‚Gottesstaat'.

Die Völker kennen nicht die Geschichte. Sie leben als Eintagsfliegen dahin, während diese beiden überstaatlichen Mächte in Jahrhunderten denken und dabei in den Völkern die Kräfte kennen und nutzen, die die Geschichte gestalten."



Obige Broschüre ist als E-Book im Internet als pdf-Datei unter www.archive.org, www.scribd.com oder einer anderen Internetadresse erhältlich.

Nachfolgend weitere Literaturhinweise!



mit den Beilagen „Das schaffende Volk“, „Das wehrhafte Volk“, „Die Sippe“, „Die Rast“ und „Am heiligen Quell“ erscheint allwöchentlich in München.
Bezugspreis 1,06 RM. durch die Post, 1,35 RM. durch Streifband.

Sie ist das Kampfblatt

für die Befreiung aus dem versklavenden, kapitalistischen, sozialistischen und christlichen Zwang, ausgeübt durch Wirtschaft, Staat und Kirchen;

gegen jede bolschewistische, faschistische oder pfäffische Diktatur, Enteignung des Besitzes und Raub des Arbeitertrages;

gegen die Ausbeuter des Volkes: die überstaatlichen Mächte, die Weltfinanziers, Juden, Jesuiten, Freimaurer und sonstige Geheimorden;

gegen den Versailler Vertrag und jede Erfüllungspolitik, aber auch gegen jede Bündnispolitik, die geeignet ist, das Deutsche Volk in einen neuen Weltkrieg zu treiben;

für die Kampfziele Ludendorffs, für Einheit von Blut, Glauben, Kultur und Wirtschaft und für die Freiheit und die Wohlfahrt aller Deutschen;

für Aufklärung des Volkes über drohenden Krieg.

In der monatlichen Beilage „Am heiligen Quell“ gibt Frau Dr. Mathilde Ludendorff Beiträge aus der Fülle ihrer Erkenntnisse. Sie verhilft damit dem Deutschen Menschen wieder zu artgemäßem Denken auf sittlichem und weltanschaulichem Gebiete und führt ihn aus fremder Sitten- und Gottlehre hin zur Deutschen Gotterkenntnis, die im Blute wurzelt.

Ludendorffs Volkswarte-Verlag G.m.b.H.
München 2 NW, Karlstraße 10
Fernruf 53 807. Postscheckkonto: München 3407, Wien D 129 986.

Die kompletten Jahrgänge 1929 bis 1933 der Wochenschrift „Ludendorffs Volkswarte“, mit den dazugehörigen Beilagen, sind in digitalisierter Form als PDF-Dateien auf CD-ROM im Verlag Hohe Warte, www.hohewarte.de erhältlich. Ebenfalls unter www.booklooker.de. Leseproben von verschiedenen Ausgaben unter www.scribd.com, www.archive.org oder einer anderen Internetseite einsehbar. Niemand der sich mit Zeitgeschichte, Philosophie, Religion usw. beschäftigt kommt an diesen zeitgeschichtlichen Veröffentlichungen herum. Ein Fundus an wertvollem Wissen das seinesgleichen sucht. Hochkarätige Geschichtszeugnisse.

Wehrhaft sein

Vor dem Weltkriege forderte ich zur Rettung des Volkes:

die allgemeine Wehrpflicht,

während des Weltkrieges:

die allgemeine Dienstpflicht

von Mann und Frau an der Front und in der Heimat.

Heute ist diese „Dienstpflicht" mehr als nötig. Sie besteht aber nicht im Zwang, sondern im freiwilligen Wirken.

Auch die Zeiten sind andere. Ich werde das in den nächsten Folgen zeigen, wenn ich über den neuen drohenden Weltkrieg schreibe.

Heute ist Wirken für das Volk: seine Aufklärung.

Hierin besteht heute die Ausübung der Dienstpflicht und Wehrpflicht.

Heute ist wehrhafte Betätigung nicht Soldatenspielen in irgendwelchen Verbänden, das weiter nichts ist als ein neuer Volksbetrug, ein Mittel zur Volksverhetzung oder ein irreführendes Vertrösten auf ein Handeln in der Zukunft.

Heute ist wehrhafte Betätigung:

das Zusammenführen des Volkes

zum Kampf gegen die überstaatlichen Mächte, Rom, Juda und Weltleihkapital und ihre Hörigen im Volk. Sie sind die Feinde des Volkes, denen das Wehrhaftsein zu gelten hat.

Heute ist wehrhafte Betätigung dieser Kampf selbst.

Freie Deutsche, nehmt diesen Kampf auf.

Leser der „Ludendorffs Volkswarte" betätigt Euch in diesem Sinne wehrhaft.

Deutsche Abwehr, Mitglieder des Tannenbergbundes, geht dabei allen voran.

Die wehrhafte Betätigung im Deutschen Volke verlangt heute mit drängender Gewalt die Aufklärung des Volkes

über seine Rolle als Stimmvieh und den Wahlschwindel im heutigen „Staat".

Das Flugblatt, das in dieser Folge verbreitet wird, zeigt die Zusammenhänge.

Ein Plakat, das demnächst gezeigt wird, wird sie weiter verdeutlichen.

Warte keiner auf eine Weisung für die Verbreitung, **jeder handle** als selbsttätiger, entschlußfreudiger Deutscher, planvoll in seinen Kreisen.

Jeder einzelne fühle sich als der wichtigste Träger des Kampfes, wie es im Weltkriege der einsame Mann im feldgrauen Rock, im weiten, verschlammten Trichterfelde war,

und

vergeßt das Zusammenführen der freien Deutschen nicht.

Nie kommen wir zur Freiheit, wenn wir immer noch darauf warten, „daß das Vaterland ruft".

Das Schicksal ruft ja heute schon, es ruft die Deutschen seit ihrem Eintritt in die Geschichte, es ruft die Deutschen immer eindringlicher, seit Jude und Rom ihnen ihre Art nahmen.

Hört Ihr denn immer noch nicht den Schrei des Volkes?



(Quelle: Ludendorffs Volkswarte)



**Die, die soviel von „Auferstehung" schwätzen,
die stemmen sich, solang 's nur geht,
mit aller Wucht dagegen in Entsetzen,
wenn wirklich einmal jemand aufersteht!**

Wer Streifbandbezug wünscht, sende diese Karte an Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19 mit dem Vermerk „Streifbandbezug" (in Deutschland monatlich -.70 RM.)

An das Postamt des neuen Beziehers

Ich bestelle hiermit bei der Post die Halb-Monatsschrift

Am Heiligen Quell Deutscher Kraft

(Erscheint zweimal im Monat in München)

ab Monat .... bis auf Widerruf, monatlich -.60 RM. (zuzüglich 4 Pfg. Zustellgeld) und bitte, den Betrag einziehen zu lassen.

Vor- und Zuname: ....

Beruf: ....

Wohnort und Straße: ....

....

Zuständiges Postamt: ....
(in Orten mit mehreren, Nr. des Postamtes)

„Ludendorffs Halbmonatsschrift – Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" der Jahre 1929-1939 jetzt auch digitalisiert in Form von PDF-Dateien auf CD-Rom im Verlag Hohe Warte, www.hohewarte.de, unter www.booklooker.de oder einer anderen Quelle erhältlich. Im gebundenen Nachdruck ebenfalls erhältlich beim Verlag für ganzheitliche Forschung in Viöl (nur die Jahrgänge 1933 bis 1938).

Immerwährend und zeitlos ist der stets gleichbleibende Kampf

der Juden und christlicher Priester mit ihren Hilfescharen zufolge ihres Glaubens und der von ihm ausgehenden Suggestionen in langen Geschlechterfolgen gegen die Freiheit und arteigene Lebensgestaltung der einzelnen Menschen und der Völker, die nur in einzelnen Geschlechterfolgen, d. h. als Eintagsfliegen, leben. Haben in ihnen Freiheitkämpfer zeitlich auch große Erfolge, so werden diese nur zu leicht durch den Druck jenes immerwährenden, zeitlosen Kampfes wieder aus der Gedankenwelt des nachkommenden Geschlechtes entfernt.

Diese Gefahr ist umso größer, als Rabbiner und Priester nur diesem immerwährenden Kampfe leben, während die Kämpfer für Freiheit und Arterhaltung auch für anderes noch zu ringen haben, oft schwer mit der eigenen Lebensunterhaltung.

Das Ringen ist ungleich. Wollen wir nicht erleben, daß es mit dem großen Geistesgut, das meine Frau und ich und Ludendorffs Verlag den einzelnen Deutschen, dem Deutschen Volke und vielen Völkern geben, wieder durch den immerwährenden, zeitlosen Kampf des Juden und Priesters genommen werden kann, so ist neben recht vielem anderem, wie dem Leben nach Deutscher Gotterkenntnis (s. „Pastorale Eiertänze") zum mindesten nötig:

1. Daß die Werke, die meine Frau und ich geschrieben haben und sonstige Werke des Verlages, die dem Ringen für Arterhaltung und Freiheit gewidmet sind, den kommenden Geschlechtern übergeben werden, wie Christen ihre Hausbibeln kommenden Geschlechtern vermachen.

2. Daß die Grundlage, von der aus dies geschehen kann, eine breite wird, viel breiter, als sie jetzt schon vorhanden ist. Dazu gehört, daß jeder Deutsche, der die Werke kennt und den „Am Heiligen Quell" liest, andere Deutsche dadurch bereichert, daß er sie auffordert, sich jene Verlagswerke zu beschaffen und sie nachkommenden Geschlechtern zu erhalten, und die Halbmonatsschrift „Am Heiligen Quell" in immer weiteren Kreisen gelesen wird, die unser gewaltiges Ringen und damit auch die Werke vielen Deutschen nahebringt.

Was Deutsche leisten können, das hat das Verbreiten der Schrift „Das große Entsetzen" gezeigt. Es darf nur nicht nachlassen. Aber gern spreche ich es heute aus, daß sich viele Deutsche in schönster Weise dafür eingesetzt haben. Die Steigerung der Bezieherzahl des „Am Heiligen Quell" ist dringend geboten. Zwar wächst sie stetig, aber für die Rettung des Volkes in langer Geschlechterfolge lange nicht genügend. Wie bedeutungvoll wäre es z. B. gewesen, wenn meine Ausführungen in der letzten Folge über den in dem zeitlosen Kampf des Juden so wichtigen jüdischen Aberglauben, erläutert an des Juden Jahresplan im Jahwehjahre 5697/1937, in weit über 100 000 Heften in das Volk gegangen wären! Und wie leicht ist ein Steigen der Bezieherzahl zu erreichen. Jeder Bezieher des „Am Heiligen Quell" braucht ja z. B. in einem halben Jahr n u r e i n e n Neubezieher zu werben. Wie breit würde dann die Grundlage unseres Kampfes werden, wie würden dann auch die Bücher weiter ins Volk gehen, wie könnten sie dann in großer Zahl kommenden Geschlechtern erhalten bleiben. Es wäre möglich, wenn auch nur in unvollkommener Weise, trotz des immerwährenden, zeitlosen und gleichbleibenden Kampfes der Juden und Priester, Deutsches Ringen in langer Geschlechterfolge zu erhalten. Da die Wahrheit mit diesem Ringen geht, und es dem Rasseerbgut entspricht, so kann der Endsieg bei diesem Ringen sein. Sonst nicht. Dringend nötig ist es, diese Kampflage zu erkennen und über das Zeitliche in den Zielen und sehr oft über sich selbst und eigene Verworrenheit und Trägheit hinauswachsen.[1])

Am 26. 10., dem Tage meiner Verabschiedung aus dem Heere.

Ludendorff.

---

[1]) S. letzte Umschlagseite. Der Verlag.

(Quelle: Artikel von General Erich Ludendorff in der Zeitschrift „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift" vom 5. 11. 1936, 7. Jahr, S. 587. Oder siehe auch den Artikel „Kundgebung an die Leser!" in A.H.Q.D.K. vom 5. 11. 1935, 6. Jahr, S. 602.)

Ludendorffs Verlag G. m. b. H.
Fernspr. 66 264 63 341 | B I/II 16295



München 19
Romanstraße 7
Postscheck München 3407



Neuestes Lichtbild des Feldherrn (Foto Berger)
(s. hierzu Preisliste auf Seite 3)

„Ich sage es jedem Deutschen als Ausfluß einer schweren Kriegserfahrung in ernster Sorge für Volk u. Wehrmacht:

„Machet des Volkes Seele stark!"

Ludendorff

Allein diesem Ziel dient das nachstehend verzeichnete Schrifttum

Inhaltsübersicht:

	Seiten
Unsere Bilder	3
Des Feldherrn Ludendorff militärische Werke	4, 5
Philosophische Werke Frau Dr. Math. Ludendorffs	5, 6
Sonstige Werke Frau Dr. Math. Ludendorffs	7
Aus dem Deutschen Kulturleben	7, 8, 9
Werke gegen die überstaatlichen Volksverderber: Juda	9
Rom	10, 11
Die Freimaurerei	11, 12
Zur Abwehr des Seelenmißbrauchs durch Okkultlehren und Verängstigung	12, 13
Für Glaubensfreiheit und zur Abwehr artfremder Lehren	13, 14, 15
Von Deutscher Erziehung und Deutscher Lebensgestaltung	15, 16, 17
Aus dem völkischen Kampf	17
Jahrbuch, Kalender, Wandschmuck, Postkarten und Lieder	18, 19
Geschenkkassetten und Schriftenreihen	19, 20
Alphabetisches Titelverzeichnis	21, 22, 23



Benutzen Sie den Bestellzettelvordruck S. 19/20!

Dieser **Buchkatalog** ist im Internet zum herunterladen als pdf-Datei oder in den anderen Veröffentlichungen von Matthias Köpke ***„Kampf für Wahlenthaltung"*** und ***„Kampfgift Alkohol"*** in voller Länge (24 Seiten) erhältlich. Alle als kostenlose elektr. Bücher im Internet abrufbar. Dies trifft auch für viele Bücher zu, die in oben abgebildeten Buchkatalog aufgelistet sind. Hinterlegt unter **www.scribd.com**, **www.archive.org**, oder sonstwo im Internet.



Na, na, das wollen wir doch erst sehen!



Es scheint . . . .!



Tatsache!



Da heißt es nun konsequent sein und . . .



gegen den Betrug . . .



Stellung nehmen!

Pflicht jedes Deutschen ist, gewonnene Erkenntnis weiterzugeben und auch zu vertreten!

Nur so wird die Befreiung aller Deutschen Wirklichkeit!

Lest und verbreitet

Das große Entsetzen — die Bibel nicht Gottes Wort

von E. und M. Ludendorff

Auflage in 30 Tagen 160 000 Stück!

Preis 30 Pfg. 32 Seiten und Bildumschlag.

Zu beziehen durch den gesamten Buchhandel.
Bestellungen nehmen auch die Buchvertreter unseres Verlages entgegen.

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19

Ein ausgezeichnetes Büchlein rund um die Bibel! Erhältlich digitalisiert unter www.scribd.com, www.archive.org, oder einer anderen Internetadresse.

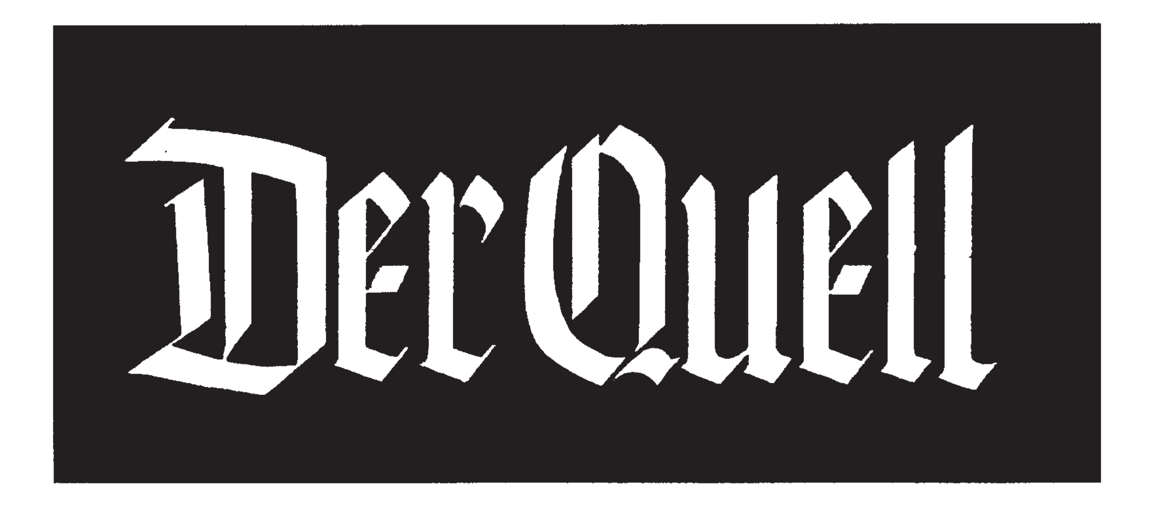


Ein sehr schönes Büchlein. Auszüge aus den philosophischen Werken Dr. Mathilde Ludendorffs. Band 2 der „Blauen Reihe“. Erhältlich beim Verlag Hohe Warte, www.hohewarte.de. Alle anderen Bände (1, 3 bis 9) der „Blauen Reihe“ sind digitalisiert unter www.archive.org, www.scribd.com oder einer anderen Internetadresse abrufbar.

Hinzu kommen noch der Band 8: **„Auf Wegen zur Erkenntnis"** und Band 9: **„Für Dein Nachsinnen"**. Alle Bände im Internet unter www.archive.org, www.scribd.com oder anderen Internetadressen einsehbar oder käuflich zu erwerben.



Der **„Tannenberg Jahrweiser“** ist von 1931 bis 1936 im Ludendorffs Volkswarte Verlag und im Ludendorffs Verlag erschienen. Umbenannt in den Jahren 1937 bis 1939 in **„Tannenberg Jahrbuch“** und von 1940 bis 1941 in **„Deutsche Rast“**. Diese Bücher geben Belehrung, Aufklärung, Kunst und Unterhaltung. Sie sind so richtige, im besten Sinne volkstümliche Sippen- und Hausbücher geworden, indem sie für Alt und Jung etwas bringen. Auch mit Aufsätzen von Erich und Mathilde Ludendorff. Digitalisiert als PDF-Dateien auf CD-ROM erhältlich im Verlag Hohe Warte unter www.hohewarte.de, www.booklooker.de oder einer anderen Internetadresse. Eine schöne Ergänzung zum „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft - Ludendorffs Halbmonatsschrift“.



Folge 2 München, 23. 1. 1958 10. Jahr

Gegen Jahwehs Willen

Von Dr. Mathilde Ludendorff

„Europa, Rom und Asien". Von Jürgen Börger. 53

Die Bedeutung der Muttersprache. Von K. v. Zydowitz 58

„Wer seine Rute schonet . . ." Von Heinrich Ratz 65

Neue Propaganda der Freimaurerei. Von Walter Löhde 74

Zum 20. Juli 1944. Von E. Beißwenger 82

Politische Streiflichter 83

Propaganda gegen die Juden? / „Jesuitismus und Kommunismus" / Der Haß eines Kreuzfahrers / Das Ende der Kolonialherren / „Der Rubel auf Reisen" / Ist die UNO parteiisch? / Israelische Sorgen

Umschau 93

Ein neuer Weg, die „Pläne Gottes" zu erfüllen / Ein Vorschlag zur Verbesserung des Wahlrechtes

Am 21. 1. 1872 starb der Dichter Franz Grillparzer 96

Zeitschrift für Geistesfreiheit

Die vorliegende Schrift wurde digitalisiert, zusammengestellt und herausgegeben von Matthias Köpke, Eigenverlag im Jahre 2014, 17291 Nordwestuckermark, Deutschland. Sie dient dokumentarischen und wissenschaftlichen Zwecken.

Diese Schrift und deren Veröffentlicher beanspruchen für sich den **ESAUSEGEN** gemäß **1. Mose (Genesis) 27, 40** und stehen somit unter dem Schutz des Esausegens als **oberste gesetzliche Regelung** für alle Jahwehgläubigen!

Weitere Informationen zum Esausegen findet man in den e-Büchern: ***„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“***, ***„Das Buch der Kriege Jahwehs“***, ***„Der Papst, oberster Gerichtsherr der BR Deutschland“***, ***„Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe“***, ***„Jahweh, Esausegen und Jakobs Joch“*** (Kurze Einführung in die Thematik) ***und „Der Freiheitskampf des Hauses Ludendorff“*** von Matthias Köpke (Koepke). Desweiteren auch ***„Kampf für Wahlenthaltung“*** und ***„Kampfgift Alkohol“.*** Weitere Veröffentlichungen sind geplant. Jeweils im Internet als E-book und Freeware erhältlich unter **www.scribd.com** **;** **www.archive.org** oder einer anderen Internetadresse.

Ausgaben von ***„Ludendorffs Volkswarte“***, ***„Vor'm Volksgericht“***, ***„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift“*** und ***„Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit“*** sind auch unter oben genannten Internetseiten oder käuflich als digitalisierte Ausgaben als pdf-Datei auf CD-ROM unter **www.booklooker.de**, beim Verlag Hohe Warte **www.hohewarte.de**, oder anderen Inernetadressen erhältlich.

„Ludendorff`s Volkswarte“ ist von 1929 bis zum Verbot 1933 erschienen. Folgezeitschriften waren ***„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“*** von 1933 bis 1939 und ***„Der Quell“*** von 1949 bis 1961 (Verlag Hohe Warte). Der Nachfolger des **Ludendorffs Verlag** ist der **Verlag Hohe Warte.**

Alle diese Zeitschriften sind einzigartige, zeitlose Geschichtszeugnisse aus der Feder von **Erich Ludendorff**,
Dr. Mathilde Ludendorff und deren **Mitarbeitern!** Empfehlenswert sind auch die Bücher ***„die blaue Reihe“*** von Mathilde Ludendorff.
Leseproben unter obigen Internetadressen!
Jeder der sich mit Zeitgeschichte, Religion und Philosophie beschäftigt kommt an diesen Schriftstellern und deren Werken nicht vorbei.
Es lebe die Freiheit aller Völker!

Jüdischer Glaube gestaltet Realpolitik

„Der Quell", Zeitschrift für Geistesfreiheit, brachte folgenden Brief Dr. M. Ludendorff s.

Sehr geehrter Herr!

In Ihrem Briefe vom 19. 8. fragten Sie an, ob ich für Ihr Novemberheft „Der Weg" einen kurzen Beitrag aus meiner Feder zu geben gewillt sei. Gewiß würde ich Ihnen diese Bitte nicht abschlagen, aber das nunmehr endgültig rechtskräftige Urteil der Spruchkammer München, das mich in die Gruppe der Aktivisten eingestuft hat, verbietet mir leider nicht nur viele Dinge, die ich beim besten Willen gar nicht erstrebe, so zum Beispiel das Amt eines Notars und eines Rechtsanwaltes, das mir als Psychiater und Philosoph im 75. Lebensjahr ein klein wenig zu mühsam zu erreichen wäre, sondern auch unter anderem die schriftstellerische Tätigkeit auf 7 Jahre hin. Aber diesen Brief können Sie ja, da Sie nicht von der Spruchkammer an geistige Ketten gelegt sind, ganz so verwenden, wie Sie wollen.

Es wird vielleicht die Leser Ihrer Zeitschrift interessieren können, daß ich in den 32 Jahren meines politischen Ringens für die Freiheit aller Völker der Erde sehr oft eine sehr ernste Erfahrung gemacht habe. Besonders bei der Abwehr der großen Gefahr für die wirtschaftliche und geistige Selbständigkeit und Freiheit der Völker, die wir in dem jüdisch-orthodoxen Weltziel sehen müssen, fehlen oft die gründlichen Kenntnisse über den Glauben, der in den Vertretern des jüdischen Volkes die sich für das messianische Weltreich unter jüdischer Oberherrschaft einsetzen, alles wirtschaftliche, politische und kulturelle Handeln und Unterlassen bestimmt. Aus solcher Erfahrung heraus habe ich die Spruchkammer-Anklagen gegen mich dazu verwertet, solchen Mißständen für die Gegenwart und Zukunft ein Ende zu machen.

Aus den religiösen, für den gläubigen Juden maßgebenden Werken und aus den geschichtlichen Dokumenten habe ich alles Wesentliche und Unentbehrliche zusammengetragen. In beiden Instanzen wurde mir aber verwehrt, den Wahrheitsbeweis zu bringen doch kann ihn jeder dem stenographischen Bericht auf hundert Druckseiten (Verlag Hohe Warte, (13 b) Pähl b. Weilheim/Obb.) entnehmen. Wie wichtig es bei der Überwindung der großen Gefahr ist, hier ganz genau Bescheid zu wissen und den Juden durch seinen eigenen Glauben zu überwinden, dafür möchte ich ein kleines Erlebnis diesem Briefe anvertrauen.

Den vier Jahren Spruchkammerverfolgung gingen eineinhalb Jahre voraus, in denen ich von allen möglichen Sektionen der Demokratie der USA vernommen wurde, während die Security Police gar manches Mal mit dem Auto schon vor der Türe stand, um mich nötigenfalls abzuführen So kam denn auch einmal ein Mann, dem der Haß gegen mich nur so aus den Augen sprühte und der mit Hilfe eines sehr starken Stimmaufwandes hoffte, mich verängstigen zu können. „Wollen Sie alles verantworten, was Sie in der Zeitschrift ‚Am heiligen Quell' veröffentlicht haben?" fragte er drohend „Natürlich, es steht ja auch mein Name dabei." — Darauf wurden mir Stellen aus Artikeln vorgelesen, die offenbar als ein großes Verbrechen angesehen wurden, und als ich dabei völlig ruhig blieb, kam die Frage nicht gesprochen, sondern geschrien: „Wissen Sie denn gar nicht, was Ihnen bevorsteht?" — „O doch, ich habe ja schon ein ganzes Jahr hindurch den herrlichen Freiheitsgeist der Demokratie der USA kennen gelernt und weiß recht wohl, was mir bevorsteht, aber ich begreife Sie überhaupt nicht." — „Was fällt Ihnen ein?" — „Ja, möchten Sie nicht hören, weshalb Sie mir so unbegreiflich sind? Wenn ich mich nicht sehr irre, sind Sie doch Jude. Und ich möchte darauf wetten, daß Sie ein orthodoxer Jude sind, deshalb begreife ich gar nicht, warum Sie so mit mir verfahren! Sie wissen doch so gut wie ich, daß Isaak, der von Ihrem Gott Jahweh selbst vor dem Opfertode behütet wurde, in allen seinen Worten so maßgebend und unantastbar ist wie Ihr Gott Jahweh selbst." — Der Gesichtsausdruck veränderte sich schon ein wenig. — „Sie wissen auch, daß sein Sohn Jakob, der sich durch eine List den Segen für Esau erschlich, das jüdische Volk bedeutet. Der Segen, der Jakob den Tau des Himmels, die Fettigkeit der Erde, Korn

und Wein die Fülle verheißt und ihm zusagt, daß die Völker ihm dienen müssen und ihm zu Füßen fallen müssen, wird von allen orthodoxen Juden mit Freuden begrüßt und mit Eifer zur Erfüllung geführt. Niemals wird irgendein orthodoxer Jude, also niemals werden auch Sie selbst diesen, die Weltherrschaft verheißenden Segen Jahwehs durch Isaak vergessen!" — Haß und Groll sind aus dem Gesicht verschwunden, und Spannung, was nun noch von mir gesagt wird, liegt auf den Zügen. — „Gern aber vergessen alle orthodoxen Juden und auch Sie in dieser Stunde den zweiten Segen, den Jahweh durch den Mund Isaaks nun dem Esau gibt, nachdem er die List erkannt hat. Esau ist alles nichtjüdische Volk, das wissen Sie! Und Sie wissen auch, daß in Ihrer Thora im 1. Buch Moses 27, Vers 39 und 40 zu lesen steht: ‚Da antwortete Isaak, sein Vater, und sprach zu ihm: Siehe da, Du wirst keine fette Wohnung haben auf Erden und der Tau des Himmels von oben her ist Dir fern. Deines Schwertes wirst Du Dich nähren und Du wirst Deinem Bruder dienen. Und es wird geschehen, daß Du Dich aufraffst und sein Joch von Deinem Halse reißen wirst und auch Herr bist.' — Und nun kommen Sie als orthodoxer Jude und wagen es, mir zu drohen und Strafen in Aussicht zu stellen für das, was ich gesprochen und geschrieben habe? Mein Mann und ich haben in der Judenfrage nie ein Wort geschrieben oder gesprochen, das etwas anderes gewesen wäre als das Abschütteln des Joches Jakobs von unserem Halse, mit dem Ziele auch Herr zu sein. Wer also erfüllt denn hier die Verheißung, die Jahweh durch Isaak gibt? Nun, ich denke doch, der Esau in Gestalt meines verstorbenen Mannes und ich! Und wer wagt es, Ihrem Gotte Jahweh zuwiderzuhandeln?"

Das Gesicht mir gegenüber ist weiß. Der Jude erhebt sich, spricht mit der Stimme bebend die Worte: „Ich danke sehr", verbeugt sich und verläßt rückwärtsgehend den Raum.

Dieser kleine Vorfall ist nur einer von sehr vielen Erfahrungen in dieser Richtung während 32 Jahren. Zweierlei möchte er denen, die die Gefahr überwinden wollen, an die Seele legen. Einmal, daß sie den zusammengetragenen Wahrheitsbeweis gründlich aufnehmen und verwerten. Und zum anderen, daß sie sich tief einprägen: Nur der Kampf wird hier zum Ziele führen, der gerade den orthodoxen Juden als von ihrem Gotte Jahweh selbst verheißener Kampf erscheinen muß, ein Ringen um die Freiheit aller nichtjüdischen Völker, der niemals über das Ziel hinausschießt, der niemals etwas anderes ist als das in ernster Moral verwirklichte Abschütteln des Joches Jakobs von dem Halse und der Wunsch aller Völker, selbst auch Herr zu sein.

Es lebe die Freiheit aller Völker!

Dr. Mathilde Ludendorff

Noch einmal der Esau-Segen

Aus einem Briefe Dr. Mathilde Ludendorffs

Es wundert mich keineswegs, daß man meine Feststellungen über den Esau-Segen widerlegen möchte. Wir dürfen schließlich nicht vergessen, daß viele Freimaurerlogen, deren eingeweihte Hochgradbrüder sie zur Errichtung und Erhaltung des Tempels Salomons zu lenken haben, in Deutschland wieder neu an der „Arbeit" sind.

Das Messianische Reich soll also noch nicht bestehen? Es soll nicht mit Recht auf den 14. 5. 1948 von uns angesetzt sein? Man sagt Ihnen: als Beweis hierfür brauche man doch nur auf den außergewöhnlich heftigen Streit der großen jüdischen Organisationen hinzuweisen, der gerade über die wirtschaftliche Versorgung des Staates Israel entbrannt sei? Wie schlecht sind Sie unterrichtet, daß Ihnen solcher Hinweis einleuchtet! Zank und Streit werden immer im jüdischen Volk blühen, besonders wenn es sich um das Mittel zur Weltmacht, um das Geld handelt! Gewiß, der echte Kampf zwischen den Juden in Israel und in der „Diaspora" und der Scheinkampf zwischen Zionisten und Antizionisten innerhalb der Diaspora

ist sehr heftig. Ben Gurion hat ihn auch keineswegs durch seinen Tadel über die zugeschnürten Geldsäcke in der Diaspora besänftigt. Ja, die dann aus Empörung gegründete „Bond Aktion" hat die „Joint" der jüdischen Hochfinanz zu dem Entschluß gebracht, die Sammlungen für Israel überhaupt abzustellen, bis diese „Bond Aktion" wieder aufgehört habe. Das war der Grund, weshalb Adenauer so sanft gedroht wurde, falls Deutschland nicht der Geldnot Israels durch Zahlung von mehr als 3 Milliarden D-Mark abhülfe. Damit hatten zugleich die Araber die Antwort Baruchs auf ihr Bündnis mit dem Papst, als auch der Papst seine Antwort zu seinem Plan des heiligen römischen Reiches deutscher Nation, denn Adenauers Anhang in der Bundesrepublik erlitt durch die Boykotterklärung der Araber starken Abbruch. Aber gerade der Umstand, daß es Baruch spielend gelingt, Folgezustände aus dem Zank der jüdischen Organisationen mit den politischen Fernzielen und mit dem Spiel auf dem Schachbrett Europas zu vereinen, sollte Ihnen doch zur Genüge beweisen, daß das Messianische Reich eben schon Gegenwart ist. Der auffallende, öffentliche Streit zwischen großen jüdischen Organisationen kommt nicht von ungefähr: ist es doch jetzt umso notwendiger, diese Gojim im Zweifel zu halten, damit sie nur ja nicht ihr nach jüdischer Orthodoxie bestehendes Recht in Anspruch nehmen, nämlich „sich aufzuraffen, das Joch Jacobs von ihrem Halse zu reißen und auch Herr" zu sein (Moses I, 27, Vers 39 – 40).

Die Hauptsache ist, daß die „Vereinten Nationen" die große jüdische Dachorganisation des gesamten Judentums, den 1936 gegründeten „jüdischen Weltkongreß", anerkannt haben. Diese Dachorganisation lenkt die UNO, die ja eine für die jüdische Weltleitung beruhigende jüdisch-freimaurerische Mehrheit hat, ganz unauffällig. Neben dieser Organisation, die die politische Repräsentation der jüdischen Weltherrschaft darstellt, steht dann noch die finanzielle, die „Joint", als zweite öffentliche Repräsentation der jüdischen Weltherrschaft in Gestalt der jüdischen Hochfinanz. Wollen Sie noch mehr Beweise? Nun gut! Die genannten Streitigkeiten der jüdischen Verbände werden im übrigen nie die Leitung des jüdischen B'nai Brith stören dürfen oder wollen. Ebenso wenig wird sich der Einfluß dieses Geheimordens auf die eingeweihten Hochgradbrüder je mindern. Von Zank und Streit ist niemals etwas Bedrohliches für das Judentum zu erwarten, da über allem, ganz wie über dem einzelnen Juden, die Gesetze der Thora als unantastbares Wort Jahwehs stehen, auch wenn kein Rabbiner zugegen ist. Wehe dem unfolgsamen „Maser".

Nun, wenden Sie aber noch ein, weite Teile des Judentums lehnten es ab, in Israel das ersehnte Messianische Reich zu sehen. Sie weisen darauf hin, daß Juden, die voll Hoffnung aus deutschen DP-Lagern nach Israel ausgewandert waren, nach Monaten nur mühsam, durch einen zum Schein vorgenommenen Übertritt zum Katholizismus aus diesem, wie sie sagten, „grauenvollen Zwangsghetto mit Briefzensur und fortwährender Bespitzelung" die ersehnte Ausweisung erhielten. So sei der 14. 5. 48 als Gründungstag des Staates Israel nicht mit der Errichtung des Messianischen Reiches gleichzusetzen. Aber gerade an diesem Einwand kann Ihnen bewiesen werden, was man abstreiten will. Als Unterlage für die Tatsache, daß die jüdische Leitung die USA als das Land ihrer eigentlichen Weltherrschaft, das Land Israel aber nur als symbolisches Kennzeichen dieser Herrschaft ansehen, mag Ihnen folgende Mitteilung dienen. H. Friedrichsen weist uns darauf hin, daß die „Vereinten Nationen" ganz öffentlich als die der jüdischen Weltherrschaft untergebenen Völker des Erdballs kenntlich gemacht wurden. Er schreibt:

„Es hat einen Sinn, den gleichen symbolischen Sinn, warum auch die Fahne der Vereinten Nationen bis auf eine Kleinigkeit sich mit der Fahne Israels deckt."

Was aber brachte er zuvor schon als Beweis dafür, daß die UNO für die Weltleitung gar nichts anderes bedeutet als die vollendete Errichtung des Messianischen Reiches durch den Sieg der Juden 1948 über die Syrier und Araber, der dann zur Errichtung Israels führte? Er zitiert zunächst aus JTA:

„Vierzig Tonnen Steine aus den Castel-Steinbrüchen bei Jerusalem werden beim Bau des Uno-Gebäudes in New York verwendet. Die Kämpfe an den Castel-Höhen im Jahre 1948 brachten die Wende im jüdischen Unabhängigkeitskampf."

Dann aber fährt der Verfasser mit Recht fort:

„Da nicht anzunehmen ist, daß in den ganzen Vereinigten Staaten sich keine geeigneten Steine finden sollten, um das Gebäude der ‚Vereinten Nationen' in New York zu errichten, so muß der Transport dieser Steine aus Israel und ausgerechnet von den Quast- (das ist die arabische Form des Ortes) Höhen, wo die tapfere Freiwilligen-Truppe der Araber unter Abdurrahman el Husseini im Feuer der gleichzeitig von der Sowjetunion und den USA mit modernen Waffen belieferten Juden verblutete, einen Sinn haben."

Diese prahlerische Meldung der JTA ist für uns sehr wesentlich. „Der Zorn Jahwehs" müßte die Prahler nach jüdischem Glauben dafür strafen, daß sie uns diesen großen Gefallen getan haben! Denn nun ist ja klipp und klar, daß die jüdische Weltleitung selbst den Beginn des Messianischen Weltreiches auf den 14. 5. 1948 datiert. Wir wissen nun, was die vierzig Tonnen Steine für das Gebäude der UNO dem Judentum offen zu künden haben: Der „einzige Unterschied" zwischen der messianischen Zeit und der vormessianischen ist heute Tatsache: die vereinten Nationen des Erdballs sind dem jüdischen Volk untertänig – wie es der Talmud für den Anbruch dieses Zeitalters aussagt.

Die Stunde, in der der gesetzestreue Jude erstmals dessen gegenwärtig sein muß, daß die nichtjüdischen Völker (der „Esau") „sich aufraffen, das Joch Jacobs (des Juden) von ihren Schultern reißen und auch Herr sind", ist also heute gekommen. Möge die Aufklärung über den Esau-Segen sich ganz der ungeheuren Bedeutung dieser geschichtlichen Stunde gemäß Bahn brechen! Gilt es doch alle nichtjüdischen und nichtchristlichen Völker, aber auch alle Christen und Freimaurer über die Verheißung Jahwehs an Esau nach jüdischem Geheimsinn aufzuklären, und diese Aufklärung auch noch mit den vorhin genannten, vom Judentum selbst gelieferten Beweisen zu verbinden. Erst in dieser Stunde hat nach jüdischem Geheimglauben Esau das Recht, das Joch abzuwerfen und selbst Herr zu sein, denn der Segen für Esau hat erst dann Gültigkeit, wenn die Verheißung für Jacob erfüllt, dieser also Herr über viele Völker ist. Ebenso wichtig und dringlich ist aber auch die Aufgabe, allen Juden nun den Segen für Esau in Erinnerung zu bringen, dessen Geheimsinn sie ja kennen. Furchtbare Weltkriege, Sklavenelend in Fülle könnten verhütet werden, wenn dies rechtzeitig gelingt!

Handeln Sie also dementsprechend, ehe es zu spät ist. Noch nie wurde allen Wissenden eine so hohe Möglichkeit Unheil zu verhüten gegeben. Noch nie lag auf allen so hohe Verantwortung!

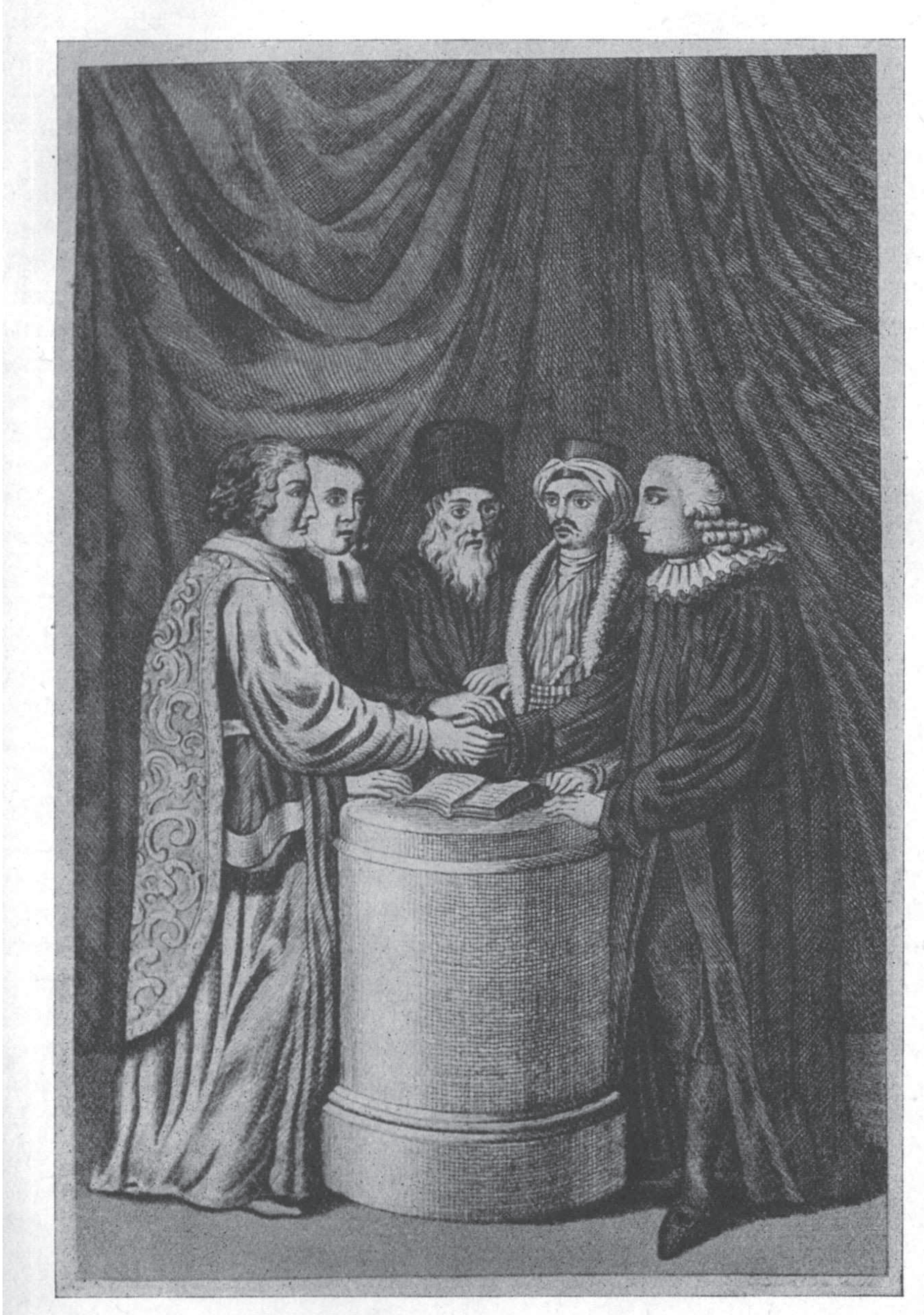
Es lebe die Freiheit! Dr. Mathilde Ludendorff.

Sonderdruck aus „Der Quell", Zeitschrift für Geistesfreiheit, Folge 23/1952. – „Der Quell" erscheint zweimal im Monat
Umfang 48 Seiten. Postbezug monatlich DM 1.56. Streifbandbezug vom Verlag vierteljährlich DM 5.— Einzelfolge 85 Pfg.
Verlag Hohe Warte - Franz von Bebenburg - (13b) Pähl/Obb.



Der Wahrheitsbeweis

Das von Dr. Mathilde Ludendorff in der Abhandlung „Jüdischer Glaube gestaltet Realpolitik“ (S. 2 letzter Absatz des genannten Aufsatzes) **erwähnte Buch.** Es wird darin über die Gefahr von jüdischen, christlichen und freimaurerischen Glaubenslehren für die wirtschaftliche Selbständigkeit, für die Freiheit und für das Leben der nichtjüdischen Völker berichtet! Ungekürzter Auszug aus dem Berufungsantrag des Rechtsanwaltes Eberhard Engelhardt. Herausgegeben von Franz von Bebenburg/Pähl, Verlag Hohe Warte, 89 Seiten. Digitalisiert erhältlich im Internet unter www.scribd.com, www.archive.org beim Verlag Hohe Warte, www.hohewarte.de oder einer anderen Bezugsquelle.

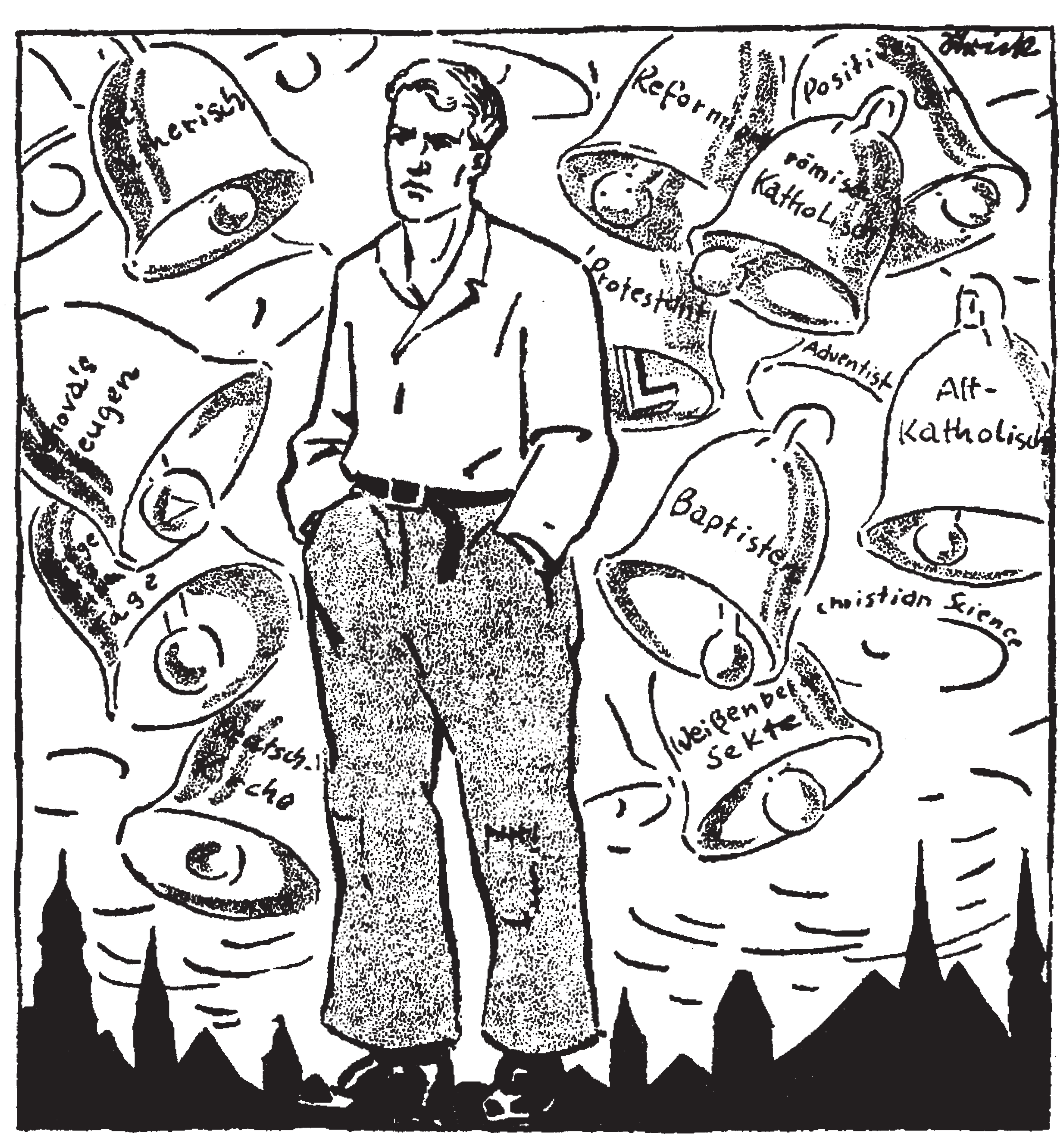


Die jüdischen Konfessionen, Priester des Mohammedanismus, des katholischen und lutherischen reformierten Christentums, werden von dem Rabbiner auf die Bibel vereidigt
Stich aus einer alten freimaurerischen Geheimschrift

Die jüdischen Konfessionen, Priester des Mohammedanismus, des katholischen und lutherischen reformierten Christentums, werden von dem Rabbiner auf die Bibel vereidigt.

Stich aus einer alten freimaurerischen Geheimschrift

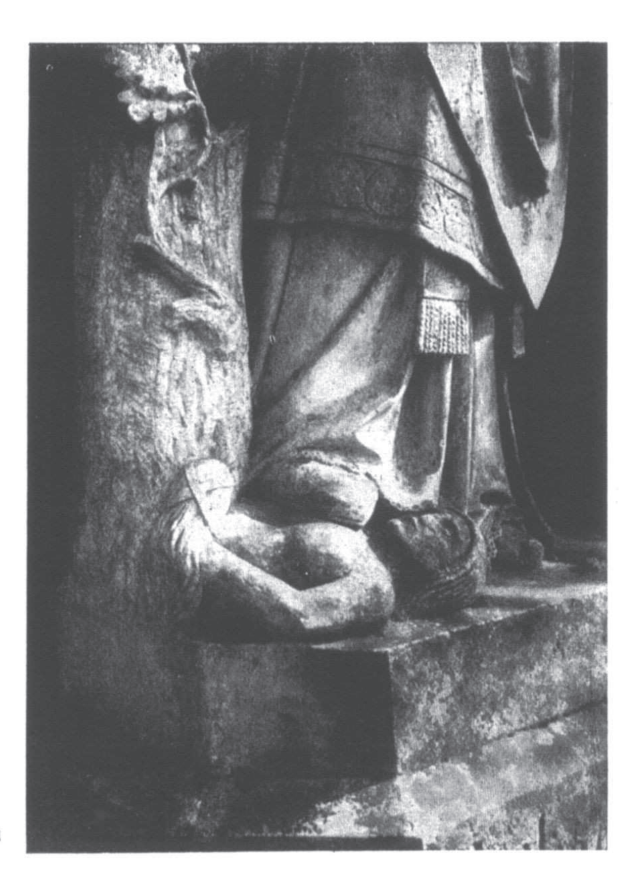
(Quelle: Erich und Mathilde Ludendorff: „Die Judenmacht, ihr Wesen und Ende“; Ludendorffs Verlag, 1939).



Was hat das alles mit D e u t s ch zu tun?



Das Christentum und die Frau:
Weib du sollst stets in Trauer und Lumpen gehen, das Auge voll Tränen der Reue, um vergessen zu machen, daß du das Menschengeschlecht zugrunde gerichtet hast. Weib, du bist die Pforte zur Hölle. Tertullian.



Ein Mahnmal dessen, was das Christentum uns angetan

Bei Würzburg steht dieses Standbild des Heiligen Kilian, des „Apostels der Franken und ersten Bischofs von Würzburg", der um das Jahr 690 dort „wirkte". Das Auftreten dieses christlichen Missionars war — wie ja wohl überall — ein so verletzendes, daß die Franken ihn samt seinen Begleitern totschlugen. Auch das ist ein Beitrag zu der „freiwilligen" Annahme des Christentums durch die Germanen. (S. „Von der Ausbreitung der Frohbotschaft" in dieser Folge.)

Das Standbild gibt dem Werke dieses Priesters und seiner Lehre beredten Ausdruck: Die Deutsche Eiche ist abgesägt. Nur noch ein kleines, beschnittenes Zweiglein gibt von ihr Kunde. Auf dem Stumpf der Eiche aber steht das Kreuz. Und der rechte Fuß des Heiligen — ist der Deutschen Frau auf die Brust gesetzt. . .

Das ist wahrlich ein wahres, nur allzuwahres Sinnbild für das Furchtbare, was dem Deutschen Volke, und der Deutschen Frau im besonderen, mit der zwangsweisen Einführung des Christentums geschehen ist. Es ist zugleich aber auch ein Bild, das heute heilige Empörung erweckt und somit dem Erwachen der Volksseele dient. Mögen daher die im Rasseerwachen stehenden Deutschen es sich immer wieder recht genau ansehen, damit die Freiheit eine vollkommene werde.

Es lebe die Freiheit!

(Quelle: „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" Nr. 3 vom 5. 5. 1934; 5. Jahr, Ludendorffs Verlag).

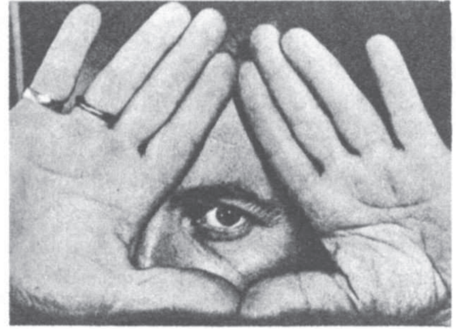
Siehe zu diesem Thema auch die wichtige Schrift von Erich Ludendorff: **„Des Volkes Schicksal in christlichen Bildwerken"** (Sonderdruck) oder als Aufsatz in Folge 18 vom 20. 12. 1934, 5. Jahr des „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft".

Welche Stellung die Frau (jeweils Ungläubige und Gläubige) allgemein in den drei mosaischen Religionen – Judentum, Christentum und Islam (Mohammedanismus) – besitzt, kann man selber in deren Schriften nachlesen und im Leben beobachten.



Bild links: So hielten die jüdischen Priester die Hände, wenn sie den Segen sprachen. (Lundius: „Die alten jüdischen Heiligtümer usw.“ Hamburg, 1738 S. 739.) Nach den durch die Priester dem Volk vermittelten Wahnlehren glaubte man, die „Wohnung Jahwehs“ sei beim Segnen auf den Händen der Priester. Lundius schreibt: „Und auf diese Wohnung Gottes (Jahwehs) auf den Händen der Priester und die 5 Räume ziehen sie hin“ (d. h. beziehen sie), was Cantic. 2, 9 stehet: „Siehe, er stehet hinter unserer Wand, und siehet durchs Fenster, und gucket durchs Gitter“. **Bild rechts:** Auch heute noch diese Haltung der Hände. Zwei jüdische Rabbiner beim Segnen. Wie das Christentum und die Freimaurerei mit dem Judentum zusammenhängen, zeigt sich besonders bei dieser Zeremonie des Segnens. Die dazu gesprochenen Worte lauten: „Der Herr (Jahweh) segne dich und behüte dich! Der Herr (Jahweh) lasse sein Angesicht leuchten über dir, und sei dir gnädig! Der Herr (Jahweh) habe sein Angesicht auf dich, und gebe dir Frieden!“ Diese Worte der jüdischen Priester sind völlig die gleichen, wie sie der christliche Priester spricht. Die Freimaurerei hat die Haltung der Hände des jüdischen Priesters übernommen. **Bild unten:** Das „Große Notzeichen“ der Freimaurer auf kurze Entfernungen. Man beachte die Erklärung der Handhaltung der jüdischen Priester „. . . er siehet durchs Fenster und gucket durchs Gitter“. Dementsprechend ist das bekannte Symbol des Dreiecks mit dem Jahwehauge gebildet, welches man an christlichen Kirchen findet, genauso wie es in der Freimaurerei eine bedeutende Rolle spielt. Aufn.: Ludendorff Verlag. Archiv





Das große Notzeichen



Das Jahwehauge an der Neuender Kirche mit dem Spruch: „Der Hüter Israel schläfet noch schlummert nicht“.

(Quelle: „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift“, Folge 16 vom 20. 11. 1938, Neuntes Jahr). (Anm. M.K.: Cantic. 2, 9 = Hohelied 2, 9. Die niederen Freimaurer nennen sich „Söhne der Witwe aus dem Stamme Naphtali“ = Naphtali ist ein Stamm Israels = Hirschkuh = 1. Mose 49:21. Die Hochgradbrüder nennen sich „Söhne Judas“ = Stamm Israels, siehe dazu 1. Mose 49:8-12; Micha 5: 7-8. **Alle Christen, Juden, Freimaurer u.a. sind wenigstens symbolisch „Söhne Israel-Jakob’s“.** Näheres auch im e-Buch von Matthias Köpke „Jahweh, Esausegen und Jakobs Joch“.)